Tassilo,

Herzog von Bayern.

Tassilo,

Herzog von Bayern.

Tragödie in fünf Aufzügen

von

Franz Wigand.

[illegible] Manuscript.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Tassilo,

Herzog von Bayern.

Tragödie in fünf Aufzügen

von

Franz Wigand.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Mannheim.
Druck und Verlag von J. Schneider.
1859.

Personen.

Karl der Große, König der Franken.

Fastrada, seine Gemahlin.

Berta, Tochter der Hildegarde Pipin, Sohn der Himmeltrude	seine Kinder.

Tassilo, Herzog von Bayern.

Lutberga, seine Gemahlin.

Teuto, beider Sohn.

Wittekind Albion	Herzöge der Sachsen.

Pfalzgraf Gerold, des Königs Schwager.

Graf von Wittelsbach Graf von Bogen Graf von Andechs	bayerische Dynasten.

Alkuin, Bischof von Tours.

Eginhard, sein Schüler.

Hunyady, Gesandter des Chans der Avaren.

Adelgeist, ein sächsischer Barde.

Clemens, ein bayerischer Bauer.

Bischöfe. Grafen. Gesandte des Papstes, des griechischen Kaisers, des Chans der Avaren, des Chalifen von Cordova. Kriegsmannen. Bauern.

Ort der Handlung: Erster Aufzug im Teutoburger Wald, zweiter Aufzug in Aachen, dritter Aufzug in Regensburg, vierter Aufzug in Augsburg und Umgegend, fünfter Aufzug in Ingelheim.

Zeit: 785 bis 788.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Teutoburger Wald zwischen Detmold und Paderborn. Im Hintergrunde sieht man die Trümmer der von Karl gestürzten Irminsäule. Es ist Morgendämmerung, ein Gewitter zieht herauf und Blitze durchzucken die Luft. Wittekind und Albion treten von verschiedenen Seiten auf. Gefolge.

Wittekind.

Du kommst zu früher Stunde, Albion.
Noch schläft die Sonne in dem Schoos des Meeres,
Wenn sie herauf zieht und das Schlachtfeld roth
Beleuchtet, wird das Blut der Sachsen fließen.

Albion.

Die Tapfern steh'n gerüstet, Deines Winks
Gewärtig; komm' und führe sie zum Siege!

Wittekind.

Auf's Feld des Todes führ' ich Euch, doch ob
Des Sieges, ist den Göttern nur bekannt,
Zu denen wir seit mehr als zwanzig Jahren
Vergeblich beten; unser Nothschrei wird
Von ihnen nicht gehört. Der Gott der Franken,
Der schon bei Tours den großen Mohrenkönig
Durch Karl Martell geschlagen, trägt auch ihn,
Den Sohn Pipin's, hoch über uns're Schultern

Hinweg von Sieg zu Sieg. Thuisko sinkt
In Mitte seiner Wälder und das Kreuz
Erhebt sich, daß wir selbst daran verbluten;
Der Gott der Christen scheint der Herr des Himmels.

Albion.

Auch uns're Götter, Wittekind, sind noch
Am Leben.

Wittekind.

Aber träumend, glaub' ich, in
Walhalla.

Albion.

Hörst Du fern des Donners Rollen,
Siehst Du die Blitze zucken durch die Nacht
Der heil'gen Eichen? Das ist Teut, der Rächer,
Er naht mit ehrnem Schritte; folgen wir
Den Spuren des Unüberwindlichen!

Wittekind.

Es sei! mein tapf'rer Kampfgenosse; doch
Zum letzten Mal! — Wenn heut' zum Sternenhimmel
Nicht das befreite Sachsen jubelt, dann,
Mein Albion, schlägt auch die Sclaverei
Den schwarzen Todtenmantel über uns. —
Dort drüben über jener Hügel Saum,
Vom Kuß des Morgenlichtes angehaucht,
Steht König Karl mit seinen Heldenschaaren.
Des Abendlandes dunkle Zukunft trägt
Der Urgewaltige in seiner Faust.
Was Rom begann und nicht vollenden konnte,
Führt dieser Franke, dieser Riesengeist,
An's Ziel; der müde Norden beugt vor ihm
Den Nacken.

Albion (auf die Säule deutend).

Wenn er nicht wie Varus fällt,
Der hier mit seinen Legionen starb.

Wittekind (wehmüthig).

O Freund, schwärm' immerhin in gold'nen Träumen,
Ich bin kein Jüngling mehr; sei Du's, wenn Dir's
Gelingt. Ein schon betagter Mann, wie ich,
Kämpft hoffnungslos. —

Albion.

Doch nimmer muthlos, Freund.

Wittekind.

Das kann kein Wittekind, das konnte auch
Kein Hermann — aber seine That war nutzlos,
Wie uns're. Deutschlands Einheit blieb ein Traum.
Zertrümmert sank sein Reich, wie dort die Säule,
Die seine Enkel dankend hoch zum Himmel,
Als ew'ges Denkmal, wie sie wähnten, ihm
Empor gebaut. Dort liegt sie nun, zersplittert
In tausend Stücken, fast als Hohn der Größe.
Der Fuß des Schicksals schreitet unergründlich
Und tritt die schönste Pflanzung in den Staub.

Albion.

Mein Freund, Du hast mit eig'ner Hand
Nach jenen Hügeln hingewiesen — dort
Steht Karl.

Wittekind.

Mit ihm das Glück —

Albion.

Mit uns die Ehre.

Wittekind.

Und das Gefühl der Pflicht als deutscher Fürst zu kämpfen.
Wohlan! —

(Man hört Signalhörner.)

Albion.

Die Hörner rufen,

Wittekind.

Und das Volk
Rückt aus zur Schlacht — doch sieh', wer naht?
Kennst Du die Farben der Standarte dort?

Albion.

Es ist ein blau und weißes Fähnlein. — Es
Sind Bayern. — Es ist Tassilo, ihr Herzog!

Zweiter Auftritt.

Teuto mit kleinem Gefolge tritt eilig auf.

Wittekind (erstaunt).

Er ist es nicht!

Teuto (sich verbeugend).

Nur Teuto ist's, sein Sohn.

Wittekind.

Sei uns gegrüßt, Du kommst zu rechter Stunde.
Das Horn erscholl, die Schlacht beginnt — Dein Vater —

Teuto (schwermüthig, verlegen).

Mein Vater — ist nicht hier — er blieb daheim. —

Albion.

In Regensburg? Und hat sein Wort verpfändet,
Mit aller Macht durch Thüringen zu uns
Zu stoßen, während der Avarenchan
Durch Longobardien in's Land der Franken
Die Säulen seines Heeres werfen sollte?

Wittekind.

Dein Vater noch in Regensburg — unthätig? —
Und die Avaren? —

Teuto (beschämt).

Lagern ruhig an
Der Save.

Wittekind.

Jetzt ist es vorüber — jetzt
Ist es gescheh'n mit uns und auch mit ihm. —
Die Bayern zogen nicht in's Feld und Karl
Steht jetzt mit seiner ganzen Kraft vor uns.
Nicht in Italien, nicht an der Donau
Hat sich die Hülfe der Verbündeten
Erhoben: (zu Teuto) Unglücksbote!

Teuto.

Wittekind!

Wittekind.

Kein Wort, ich will die That — wo steht Dein Heer?

Teuto.

Ich bin's allein und dieses treue Häuflein.
Wir sind gekommen, um des Vaters Wort
Zu lösen. Dir zur Seite suchen wir
Des Kampfes Ehre und ein Grab der Helden.

Albion.

Wortbrüchigen wird nicht dies Loos der Götter.
Wer Feigheit aussä't, kann nur Knechtschaft erndten,
Und sein Gebein kann nie in heil'ger Erde
Des lieben Vaterlandes ruhmvoll ruhen. —
Was soll hier Dein Erscheinen? Kehre heim
Zum Vater, laß mit Gold und Purpur Dich
Umhüllen und die Flöten sollen Dich
Zum Tanze rufen, doch Thuisko's Schlachthorn
Kann Dich zum blutig-ernsten Waffentanz
Nicht laden.

Wittekind.

Albion, was zürnst Du ihm?
Er ist nicht Tassilo, nicht Herr des Willens.

Teuto.

Du irrst, Ihr Beide irrt. Die Kraft des Willens,
Den ich beherrsche, ist mein Stolz, er ist
Mein treu'ster Unterthan. Hier ist mein Arm
Und hier mein Schwert, womit die Mutter mich
Bewaffnete. Ihr racheglühend Herz
Läßt Euch den Gruß entbieten und den Sieg.
Lutberga's Geist ist männlich stark und kühn;
Sie ist der Longobardenfürsten würdig,
Die einst die Gletscher überstiegen, stolz
Wie Adler flogen bis zum Kapitol. —

Wittekind.

Lutberga —

Teuto.

Ist ein Weib, doch meine Mutter.
Sie sendet mich an Vaters statt; ich soll
Die Schmach des Königs Desiderius,
Ich soll die Schande ihrer Schwester rächen,
Die König Karl verstieß.

Wittekind.

O Sohn, das käme
Zu spät. Nur ein geknicktes, schwaches Rohr
Ist Deine Rache, nutzlos uns und Dir
Verderblich. — Sieh, Dein Vater will den Frieden,
Will keinen Krieg mit dem Gewaltigen.
Er nahm sein Herzogthum, sein schönes Bayern,
Das ihm als freies Reich die tapfern Ahnen
Vererbten, aus der Hand des großen Karl
Als Königslehen an — er ward Vasall,
Ein Dienstmann, doch ein glücklicher! Wie klug
Ist das von ihm; sei Du nicht minder schlau —
O kehre heim zu ihm und erbe was
Er übrig läßt! —

Teuto.

O Wittekind, Ihr seid
So bitter. Laßt michs nicht entgelten, Herzog,
Was meines Vaters Unentschlüssigkeit,
Unmännlich schwankend, je an Euch verbrach!

Wittekind (rasch).

Du hast das wahre Wort gefunden. Ja,
Der Krieg in Sachsen wär' entschieden — lange,
Schon lange, wär' ich nicht allein gestanden,
Wär' Tassilo, wär der Avarenchan
Zu rechter Stunde meines Plans Vollstrecker
Geworden — aber jetzt ist es vorüber —

Teuto.

Nicht, nicht, o Vater Wittekind, noch nicht!

Wittekind.

Es ist. Mein Stern erblaßt, die Sonne Karl's
Steigt höher und mir grauet vor dem Morgen.

Dritter Auftritt.

Adelgeist. Die Vorigen.

Adelgeist (ehrfürchtig aber vertraulich.)

Mein Fürst und Herr, der Muth zur Schlacht belebt
Das Volk, es wartet nur auf Dein Gebot.
Die Götter selbst, mein Herzog, rufen laut
Mit Donnerstimme Dich und uns zum Kampfe;
Die Blitze haben glückliche Bedeutung.

Wittekind.

Doch ob für uns, ob für den Feind? Wird Dir
Das Schicksal d'rauf die rechte Antwort geben?
Das Wetter, wie ich sehe, zieht herauf
Aus Süden und kann zürnend sich entladen
Im Norden über uns — und so der Zorn
Des Frankenkönigs, der mit Christus ficht.

Adelgeist.

Kein stärk'rer Gott beherrscht die Welt als Wodan.

Wittekind.

Ich fürchte, Adelgeist, mein edler Barde,
Wodan hat aufgeführt, sein Volk zu lieben.

Adelgeist.

Wenn er uns haßt und uns sein Arm verläßt,
So sind wir's selbst, die seinen Zorn entflammten.

Wittekind.

Wir selbst?

Albion.

Was sprichst Du, Barde, hier?

Adelgeist.

Ihr Fürsten,
Wer seiner Götter starke Hülfe will,
Darf nicht im Glauben wanken.

Wittekind.

Thun wir das?

Albion.

Wer ist so frevelhaft?

Adelgeist.

Vielleicht wir alle,
Und wenn auch unbewußt und gegen Willen.
Wir haben Wodan aufgegeben und
Verrathen, weil das Blut der Feinde,
Das sonst geflossen in der Götter Tempeln
Uns lieb und theuer ward wie Freundesblut —
Du gingst ein Bündniß ein mit Christen.
(Auf Teuto deutend.)

Wittekind.

Weil
Sie Feinde sind des allgemeinen Feindes,
Der fast mit Schritten eines Attila
Einherzieht und die Völker vor sich wegkehrt.
Jedwedes Volk, das Karl mit Ruthen schlägt,
Und hing's am Glauben des Gekreuzigten,
Ist unser Freund, weil es nicht dienen will.
Dem Mann, der sich den Herrn Europa's nennt.

Adelgeist.

Noch ist er's nicht, doch wird er's werden, weil
Er fest an seines Gottes Worten hält,
Der ihm gebeut, in alle Welt zu geh'n.
Wenn Du das Gleiche thust, mein edler Fürst,
Wird Dir die Welt auf gleiche Weise dienen.

Wittekind.

Gott Wodan, wie Du selber mich's gelehrt,
Will nicht erobern, nur die Grenzen schützen.

Adelgeist.

Ja, fest hält er am Boden seiner Heimath.
Die kleinste Hütte liebt er wie das Kind
Die Wiege, aber dieses Land will er bewahrt
Auch haben vor dem Unkraut welscher Freunde. —
Laß ab, mein Herzog, von dem Bund mit Fremden,
Und sei'n sie deutschen Stammes auch; sie sind
Nicht rein mehr, sind vermischt mit Römerblut,
Das Hermann hier an dieser heil'gen Stätte
In flammend-heißen Bächen rinnen ließ.

Teuto.

Ehrwürdiger, was schmähest Du mein Volk,
Und weisest seinen starken Arm zurück?

Adelgeist.

Ist er so stark, so soll er selbst sich schützen.
Wir haben Euch bis heute nicht bedurft
Und wollen uns allein mit Wodan helfen.
O Wittekind, nicht doppelzüngig sei
Die Rede eines Sachsenfürsten, aber
Zweischneidig gegen West und Süden sei
Des deutschen Mannes Schwert — laß ihn von hinnen! —

Wittekind.

Und mir wird Sieg?

Adelgeist.

Die reine Hand ist stark. —

Wittekind (mit Wehmuth).

Es sei! — Ich geb' die Bayern auf. —

Teuto.

Doch ich
Nicht Euch; auch meine Hand ist rein.

Adelgeist.

Nicht ganz.
Gekränkte Selbstsucht hat Dich hergeführt,
Und nicht die Lieb' allein zum Vaterlande.
Lutberga's Blut ist Römerblut — und Du,
Ihr Sohn: Du hassest mehr noch als Du liebest.

Teuto.

Ich liebe —

Adelgeist.

Ja, Du liebst die Tochter Karls.
Doch weil ihr Vater ihre Hand nicht Dir
Gewährt, sinnst Du auf Rache an den Franken,
Ist Karl Dein Feind, und uns willst Du selbstsüchtig
In Deinen Bund verflechten. —

Wittekind (ernst).

Teuto, rede!

Adelgeist.

Die Frauenliebe hebt er höher auf
Den Schild als Vaterland und uns're Rechte.

Wittekind.

Teuto, leb' wohl!

Teuto.

Mein väterlicher Freund,
Mein Feldherr weise nicht mein Schwert zurück! —

Wittekind.

Leb' wohl! — der Sachse kämpft und siegt allein.

(Man hört Trompetensignale. Wittekind und Albion mit dem sächsischen Kriegsvolke eilen zur Schlacht.)

Vierter Auftritt.

Adelgeist. Teuto mit Gefolge.

Adelgeist (freudig).

Wodan, Dein Volk ist reuevoll zu dir
Zurückgekehrt; versöhne Dich mit ihm!
(Der Donner rollt näher und näher.)

Teuto.

Er betet — soll ich's auch? — Ich kann es nicht —
(zu dem Gefolge)
O Freunde, uns're Waffen sind verschmäht,
Er wies des Jünglings starken Arm zurück,
Und so mit mir den Bund des Bayernvolkes. —
Ich soll nur beten, wie der schwache Greis hier. —
Darf ich's Maria, Himmelskönigin? —

Adelgeist (sich zu den heiligen Eichen wendend.)

Großer Wodan, der den Himmel,
Der das Meer und Land erschuf,
Hör' auf Deines Priesters Stimme,
Hör' auf eines Barden Ruf!
Du verbirgst Dich hinter Wolken,
Deiner Augen Glanz und Licht,
Leuchtet nicht mehr gnädig nieder,
Nur Dein dumpfer Donner spricht.
(Es donnert.)
Das erschreckte Volk der Sachsen
Hebt die Hand zu Dir empor;
Schenk' ihm wieder Deinen Segen,
Sei ihm Schützer wie zuvor!
(Pause.)
Uns'rer Väter grauen Ahnen,
Bis zum ersten Tag zurück,
Den Du selbst, o Gott geschaffen,

Gabst Du holdvoll Sieg und Glück. —
Nur seit wir, die späten Enkel,
Schreiten durch Thuisko's Wald,
Und auf Herta's Fluren wandern,
Bist Du zürnend streng und kalt. —
Graue Wolken, feuchte Schatten
Hüllen uns in bange Nacht,
Und seit uns're Kindheit Morgen
Rast um uns die Völkerschlacht.
Bald dem Sachsen, bald dem Franken
Reichst zum Siege Du den Speer;
Höre auf, o Gott, zu schwanken,
Denn nicht länger trägt's das Heer.

(Pause.)

Freya, schöne Himmelsgöttin,
Die Du aller Menschenbrust
Mit der Liebe Strahl erfüllest,
Mit Walhalla's Fried' und Lust,
Fleh' mit uns zu Vater Wodan,
Daß er tilge uns're Schuld!
O ihr Götter alle sendet
Uns ein Zeichen neuer Huld! —
Laßt das Kreuz aus dürrem Stamme,
Eurer Kinder Noth und Qual,
Asche werden durch die Flamme,
Durch des Donnergottes Strahl,
Und dem grünen Eichenstamme,
Der ein Bild der Lebenskraft
Euch geschaffen ist zum Dome,
Schenkt mit neuem Lebensstrome
Der Versöhnung Liebeszeichen;
Wodan, Thor und Freya rettet
Uns und eure heil'gen Eichen!

(Heftiger Donnerschlag, der Blitz schlägt in die heilige Eiche, welche allmälig in Flammen aufgeht.)

Adelgeist (zusammenschreckend).
Wodan! Wehe! —

Teuto.
Er zerstört sein eignes Werk.

Adelgeist.
Zersplittert liegt das Heiligthum des Gottes.

Teuto.
Der Sohn Maria's, der den Tod bezwungen,
Zerriß des Aberglaubens Götzendienst.

Adelgeist.
Wodan, mein Flehen hast Du nicht erhört. —
Wo bist Du, oder bist Du nicht mehr, nicht mehr? —

Teuto.
O frommer Wahn! — Er war noch nie. Nichts weiter
Als das Gebilde Eures Kinderglaubens
Geht hier in Flammen der Erkenntniß auf. —
Du bist ein Greis geworden, unvermerkt,
Und auch Dein Glauben wurde alt und schwach.
Du sinkst mit ihm in's Grab und aus der Asche
Steigt ein verjüngter Geist der ew'gen Wahrheit
Als Weltbezwinger zu dem Licht empor.

Adelgeist.
Wodan! Du wärest nie gewesen, nie?
Nur Wahn, nur Finsterniß war Deine Lehre?
Was ist aus mir geworden und dem Volke! —
Ich wanke, meine Sinne schwinden; laß
Mich sterben, Wodan, aber nicht mein Volk!
Vernichte mich, doch nicht mein Vaterland!
Ich ruf' Dir zu in fürchterlicher Noth:
Den Glauben rette und mein theures Sachsen! —
(Pause.)

Horch! wie die Schlacht erbraust gleich Wogensturm
Am schaumbedeckten Strand der Skandinaven!
Und immer näher hör' ichs tosen das
Geheul der fürchterlichen Schlachtenbrandung,
Wie Ebb' und Fluth herüber und hinüber.
Ihr Götter zieht des Sieges gold'ne Loose
Aus der Geschicke meerestiefem Schooße!
(Zusammenschaudernd.)
Wodan, vernichte mich! — was seh' ich! Flucht, Flucht. —

Teuto.

(In die Ferne blickend, vom Schrecken wie erstarrt vor sich hinbrütend.)

Wittekind, Wittekind, Dein Heer zerstiebt
Nach allen Seiten. Halte die Bestürzten
Zurück! — O er vermag's nicht mehr — Flucht, Flucht!

Adelgeist (zu Teuto).

Jüngling! laß mich den Tag nicht überdauern,
Ziehe Dein Schwert, zerschmettre dieses Haupt,
Das seines Vaterlandes Sturz geschaut! —

Teuto (heftig das Schwert ziehend).

Jetzt gilt es mehr als Tod und Leben. Freunde,
Ein deutsches Brudervolk soll untergeh'n;
Wenn wir nicht helfen können, retten wir
Doch uns're eig'ne Ehre!
(Er stürzt mit den Seinen in den Kampf.)

Adelgeist.

Noch glühen dort die Trümmer Deiner Eichen,
Wie Nordlichtsschein, des Unglücks Flammenbote —
Wodan, nimm Deinen letzten Barden auf! —

(Er stürzt sich in die Flammen. Heftiger Donnerschlag, dann lautlose Stille.)

Fünfter Auftritt.

Aus der Ferne tönt ein feierlicher, choralähnlicher Siegesmarsch herüber. Bei seinen letzten Klängen tritt Karl, umgeben von seinen Grafen und Kriegern, mit majestätischer Würde auf.

Karl.

Ihr Franken nehmt des Königs Wort zum Pfande,
Der Preis des Sieges wird die Helden schmücken.
Das Land, das Euer Schwert bezwang, ist Euer.
Ich werd' es theilen unter Euch, gleich Brüdern.
Für mich behalt' ich nur das Recht der Krone;
Der Sachse ward Vasall und ich sein Herrscher.
Dank Euch für das vergoss'ne Blut! —
Doch Dir, Maria, Königin des Himmels,
Sei eines Erdenkönigs schönster Dank
Auf eines Domes Hochaltar gebracht. —
Ich hab's gelobt, bevor die Schlacht begann;
Du hast uns wunderbar den Sieg verliehen;
Laßt uns der Jungfrau danken auf den Knieen! —
(Er hebt den Griff seines Schwertes hoch empor.)
Das Zeichen der Erlösung ist das Kreuz.
Auf dieser Stelle, wo das Heidendenkmal,
Das Ihr zerschlagen habt, sündhaft gestanden,
Werd' es durch fromme Mönche ewig nun
Verehrt! (zum Pfalzgrafen gewendet.)
Plalzgraf Gerold!
(Der Pfalzgraf tritt näher.)
Und auch zu Aachen,
Der Hauptstadt meines Reiches sei ein Münster
Mit königlicher Pracht erbaut! Gerold,
Dir übertrag' ich dieses Werkes Leitung;
Das heil'ge Rom soll Dir als Vorbild dienen;
Maria sei der neue Dom geweiht.
Dort wollen wir der Hoheit uns begeben
Und uns'rer Sünden reuevoll gedenken!
(Der Pfalzgraf verbeugt sich.)

Nun laßt den unbekannten Ritter vor,
Der unbezwungen sich gefangen gab,
Und mir allein, nur mir dem Könige,
Sein makelloses Schwert will überreichen. —

Sechster Auftritt.

Wittekind, gebeugten Hauptes, das verhüllte Schwert in der Rechten tritt vor und läßt sich vor Karl auf ein Knie nieder. Die Vorigen.

Wittekind.

Dem würdigsten, dem tapfersten der Fürsten,
Nur Dir, mein großer König, Dir allein
Reicht Wittekind die Waffe.

Karl (erstaunt).

Wittekind? Du, Wittekind?

Wittekind (sich auf's Knie niederlassend).

Mit mir hat Sachsen sich vor Dir gebeugt,
Es liegt im Staube vor der Kraft des Geistes,
Den eine höhere Gewalt geboren.

Karl.

Du wärest Wittekind, der Mann, der Held,
Der jeden Schritt, von uns zurückgedrängt,
Mit einem Leichenhügel braver Franken
Als Denkmal zähen Muthes überdeckte?
Du bist der trotzig-kühne Sachse, der
Beharrliche?

Wittekind.

Ich war es, König Karl,
Bis heute, denn die Tugend, derentwillen
Die Welt mich rühmte, liegt, ein welker Stab,
Durch Deine Faust gebrochen, Dir zu Füßen.

Karl.

Du stolzer, edler Greis, aus Deinen Blicken
Les' ich voll Ehrfurcht was ein Fürst ist; groß
Im Unglück, ungebeugt dem Schicksal weichend.
Ein Wittekind darf länger nicht vor Karl,
Dem Franken, der die Ehre würdigt, knieen.
(Er hebt ihn lebhaft auf.)
An meinem Herzen ruh' ein Heldenvater,
Ein geistig Ebenbürtiger, ein Gleicher! —
(Er drückt ihn an die Brust.)

Wittekind.

O warm und edel klopft's in diesem Busen,
Und Treue blitzt aus diesem blauen Auge.

Karl.

Und wie ein Fels erscheinst Du mir, daran
Der Wogendrang vergeblich donnerte. —
O wärst Du früher mir genaht, mein Vater,
Ich hätte Dich verehren, lieben können.
Was wär' nicht Alles ungescheh'n geblieben!

Wittekind.

Doch niemals früher, als bis heute, hättest
Du mich bezwungen. Nur dem Greise darf
Die Wehr entfallen. Die Nothwendigkeit,
Dem hellern Licht zu folgen, leitete
Nach langem Zögern meinen Schritt zu Dir. —
Du bist kein kaltes Wetterleuchten an
Dem Himmel der Germanen, Deine Sendung
Hat bei dem Glanz, der blendet, auch
Des Feuers Gluth, die alle Herzen schmilzt. —
Ja, Karl, Du bist der Deutschen größter Sohn,
Du bist der Gründer einer neuen Zeit;
Ich ahne sie wie fernes Morgenroth,
Daraus, wie dort, die Sonne majestätisch tritt.

Karl.

Ich bin ein Staubgeborener — nichts weiter,
Als dieß, mein Vater. Sollt' ich mehr Dir scheinen,
So ist's der Gott, der in mir lebt, der mir
Gebietet, durch Europa hinzuschreiten,
Um seines Sohnes Lehre zu verbreiten.

Wittekind.

Und dieser Gott? —

Karl.

Ist der Gott der Christen,
Dem Ihr bis jetzt den Rücken trotzig kehrtet,
Weil Ihr ihn nicht gekannt. — Erkennt ihn jetzt,
Daß ich nicht ferner mehr gezwungen bin,
Mit Feuer und mit Eisen den zu lehren,
Der nur der Born der ew'gen Liebe ist. —

Wittekind.

So war's nur eine Nebelwelt, nur Nacht,
In der mein Leben irrend ich verbracht? —

Karl.

Du ahnest ja das ferne Morgenroth;
Die Sonne, Vater, ist der Christenglauben.

Wittekind (niederknieend).

So will ich niedersinken, noch einmal,
Vor Dir des Abendlandes großer Sonne. —

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Aachen. Thronsaal in der Pfalz. Karl im königlichen Ornat sitzt auf dem Throne, welchen die Reichs-Kleinodien schmücken. Die höchsten Würdeträger stehen rechts und links zur Seite, der Pfalzgraf zur rechten Hand des Königs. Die Gesandten des Papstes, des griechischen Kaisers, des spanischen Chalifen und des Chans der Avaren stehen dem Thron zunächst.

Karl (die Hand am Scepter).

Euch Bischöfen und Grafen uns'res Reichs,
Das Gottes Gnade seit Jahrhunderten
Allzeit vermehrt, die Ihr Euch eingefunden
In Aachen, uns'rer vielgeliebten Hauptstadt,
Um in dem Namen uns'res treuen Volkes
Die Freude kund zu geben für den Sieg,
Den wir mit Gottes Hülf' errangen durch
Den tapfern Arm der kriegsgewohnten Franken,
Den wärmsten Dank aus voller, stolzer Brust
Des Königs, der ein Diener Gottes ist! —
Nehmt meine Rede mit in Eure Gauen,
Die Ihr beschirmen sollt in unserm Namen
Als treue Hirten über Leib und Seele!

(Pause.)

Und Ihr Gesandten längst befreundeter
Und auch noch fremder Nationen, sagt
Daheim den Fürsten, Euren gnädigen Herrn,
Daß Ihr dem Frankenkönige willkomm

Gewesen, weil er glaubt und herzlich wünscht,
Daß an den Marken seiner großen Reiche
Der Friede walte und sein Segen. —
Aufricht'ges Bündniß wollen wir bewahren
Zum Frommen und Gedeih'n von Land und Volk,
Denn gern vermeiden wir's das Schwert zu ziehen.
Des Krieges blutig Handwerk ist ein Gräu'l
In unsern Augen, wenn auch immerhin
Die Hand am Griff der scharfen Waffe liegt.

(Pause.)

Euch, Dionysius, Legat des Papstes,
Den ich vor Allen liebe und verehre,
Geleite Gott zurück zu meinem Freunde! —
— Sollt' er je wieder uns'res Arms bedürfen,
So sind die Alpen, wie man weiß, nicht hoch
Genug, den Weg nach Rom zu wehren. —

(Pause.)

Nikephoros, der Ihr Constantinopel,
Die reichste Stadt der Welt zur Heimath habt,
Bringt Eurem kaiserlichen Herrn den Gruß
Der Liebe mit, die wir, sein Bruder, ihm
Als Christ bewahren. Sollt' auch er, bedroht
Durch schlimme Nachbarn, jemals hülfbedürftig
Nach Norden blicken müssen; König Karl,
Das sagt daheim, scheut vor dem Bächlein nicht
Zurück, das Ihr vorhin ein Meer genannt. —

(Pause.)

Euch Fürst, den Abderhaman hergesendet,
Der in Cordova als Chalif gebietet,
Ruf' ich mit Aengstlichkeit die Bitte zu:
Entzieht den Christen in Hispanien
Zum Mindesten den Schutz der Duldung nicht;
Wir möchten keine Schlacht, wie die bei Tours,
Erneuen; das verhüte Gott und Allah!

(Pause.)

Und Ihr, Hunyady, Bote der Avaren,
Die aus Hoch-Asien herüber kamen,
Sagt Eurem Herrn, daß es mich nie gelüste,
Die aufgehäuften Schätze zu erobern,
Die Beute sind der Siege über Länder,
Die uns're deutsche Donau rechts und links
Wie eine trauernde, verlass'ne Braut
Mit ihrem Wellenguß gleich Thränen netzt.
Wir wollen Frieden halten, wir und Ihr,
Darauf hin meinen Gruß, geleit' Euch Gott! —

(Die Gesandten entfernen sich, jeder mit Zeichen der Verehrung, wie sie in seiner Heimath üblich sind.)

Zweiter Auftritt.

Ihr Fürsten meines Reichs, mit Wohlgefallen,
Mit unverhüllter Freude sprech' ich's aus:
Die fremden Nationen achten uns,
Weil wir mit Kraft und Würde uns regieren,
Und stets, die Hand am Schwert, den Frieden pflegen.
D'rum wollen wir, so kraftvoll wie nach Außen,
Den innern Zwiespalt nicht an eigner Brust,
Wie ein gefräßig Ungethüm ernähren.
Die deutschen Völkerstämme sind ein Volk
Von Brüdern, einer Kette fast vergleichbar,
Die Glied um Glied aus Gleichen ist geschaffen.
Je fester, inniger der Meister sie
Zusammenfügte, desto stärker ist
Die Kette; dulden wir d'rum keine Risse,
Die nur dem schadenfrohen Ausland frommen.

(Zum Pfalzgrafen.)

Pfalzgraf Gerold! Den Herzog Tassilo
Von Bayern führet ein und seinen Sohn!

(Der Pfalzgraf entfernt sich.)

Es sind mir liebe Blutsverwandten, gern
Verzeih' ich ihren Schritt der Uebereilung.
Sie sind die Häupter eines Bruderstammes,
Der hoch hinauf, so weit die Sage reicht,
Am Thatenhimmel der Germanen leuchtet.
Doch kann nicht jeder herrschen und die Franken
Hat Gott erhoben und gesalbt als Könige.

Dritter Auftritt.

Tassilo und Teuto, fürstlich geschmückt und das Schwert zur Seite, treten vor die Stufen des Thrones.

Tassilo.

Mein König, Herr und Fürst. —

Karl.

Mein edler Vetter,
Und Ihr, sein Sohn, seid mir willkomm von Herzen.
Mit Gnad' und Liebe überschleir' ich die
Vergangenheit. Ihr wart und seid die Nächsten
An meinem Thron, die würdigsten der Fürsten.
Ihr kommt und bringt mir Huldigung,
Auf's Neu' beschwört Ihr, was schon Eure Väter
Gethan, doch gern erlaß ich Euch den Eid;
Ein deutsches Manneswort ist mir genug.
Reicht mir die Hände und besiegelt ist
Der Bund, der uns für Zeit und Ewigkeit
Vereint!

(Beide Fürsten vereinigen ihre Hände in der Hand Karls.)

Tassilo.

Ich schwöre.

Teuto.

Ich schwöre.

Karl.

Herr des Himmels segne uns!

(Man hört aus der Ferne Glockengeläute.)

Karl.

Die Glocken tönen, ihre Sprache kennt
Der Christ. Gleich wie das Wort der Offenbarung,
Trägt uns ihr rein-gestimmter Himmelsklang
Zu Dem empor, von dem wir Licht und Leben,
Auf Erden wie dort oben Gnad' erflehen.
Die Glocken rufen uns sein Amen zu.

Die Versammlung.

Amen!

Pfalzgraf.

Hoch lebe der König!

Die Versammlung.

Hoch lebe der König!

Karl.

Mit ihm der Friede!

(Er erhebt sich und verläßt in feierlicher Weise den Thronsaal. Die Versammlung folgt.)

Vierter Auftritt.

Garten bei der königlichen Pfalz. Man sieht einen Theil der Stadt Aachen. Die Glockentöne verschwimmen allmälig. Fastrada und Pipin treten ein.

Pipin.

O diese Glocken, Mutter, tönen mir
Wie Grabgeläute, sie vernichten mich.

Der Bayern Herzog hat geschworen und
Sein Herzogthum ist ihm auf's Neu' geschenkt.
Ich bin vergessen jetzt, wer weiß wie lang!

Fastrada.

Pipin, Du jagest eitlen Schatten nach.

Pipin.

Verschließe Dein Gehör nicht meiner Klage.
Wem soll ich meinen Schmerz gesteh'n, als Dir,
Der Mutter, die so viel vermag beim Vater!

Fastrada.

Was willst Du ewig klagen und nur mir!

Pipin.

Seit meiner Kindheit bin ich Waise,
Die, nicht im Recht geboren, nur geduldet,
An diesem Hofe von der Gnade zehrt.

Fastrada (spöttelnd).

Die Gnaden sind doch immer eine Gabe
Und können uns für den Besitz entschädigen.
Nimm Alles an mit Dank, was man Dir bietet.

Pipin.

Ich muß ja wohl; doch nicht vergessen kann ich,
Daß meine Brüder Königskronen tragen
Und schon seit ihrem zart'sten Knabenalter.
Im Land der Franken führt das Scepter Karl,
Pipin gebietet in Italien
Als Longobardenkönig, auf dem Haupt
Die eiserne Krone des Desiderius,
Und in dem Reiche Aquitanien,

Von der Garonne bis nach Hispanien
Hinein, ist Ludwig König — und ein Kind noch —
Und ich!

Fastrada.

Lebst wie ein Fürst in uns'rer Mitte.

Pipin.

Almosen samml' ich wie ein Bettler fast.
Ich könnte mehr sein, sollte mehr sein, ich
Ein Sohn des größten Königs in Europa.
O lebte meine Mutter noch, es wäre
Doch anders, könnte, müßte besser sein.
Denn Himmeltrude, meine Mutter, war
So schön und ihre Rede floß so lieblich;
Sie hätte mir des Vaters Huld erschmeichelt,
Ich wär' ein König heute, gleich den Brüdern —
— So bitte Du, Fastrada, bei dem Vater! —

Fastrada.

Ich kann Dir nicht die Ebenbürtigkeit
Erfleh'n und tilgen kann ich nicht den Flecken —

Pipin.

Der anklebt meinem Dasein, der Geburt,
Die mich zurückstellt und verdunkelt — o! —

Fastrada.

Du bist jetzt groß geworden und ein Jüngling,
Hast Einsicht in die Welt und ihre Loose;
Erzwing', ertrotze Dir vom harten Schicksal,
Was Dir die allzugütige Geburt
Versagt. Du trägst ein Schwert, erkämpfe Dir
Ein Königreich! —

Pipin.

Im Kampfe war ich stets
Der Ersten einer, doch mein Vater ist
Des Schicksals Lenker und sein Wille herrscht.
An seinen Winken hängen neue Kronen,
Aus seinen Händen fallen Diademe;
Sie kommen und vergeh'n, wie er gebietet.
Das kündet seiner Schlachten Donnerbrausen,
Und selbst der Glocken friedliches Geläute,
Das eben hintönt über uns're Häupter,
Zeugt, daß er eine halbgesunkene Krone
Mit neuem Glanz auf eine Stirne setzte. —
Er hat mit Tassilo sich ausgesöhnt,
Und hätt' er's diesem Fürsten abgeschlagen,
So wäre mir vielleicht ein Thron geworden!

Fastrada.

Doch nicht im Bayernlande, glaube das,
Denn dies befestigt er, wenn's wieder fällt,
An seine eig'ne Krone, sei's versichert! —
Doch, was nicht heute ist, kann morgen werden,
Denn die Versöhnung ist nur hohler Ton,
Ein schönes Nichts, wie dieser Klang der Glocken.
Sie reden, sie verstummen, sind nicht mehr. —
Und so auch die Versöhnung und ihr Prunk. —
Sie, die Lutberga, wird es nie verschmerzen,
Daß sie einmal den Königspurpur trug,
Und Tassilo ist ihrer eitlen Herrschsucht
Verfallen, glaube mir's — und Karl glaubt's auch —
— Lutberga kam nicht mit an unsern Hof,
Sie unterwarf sich nicht, er that's allein.
Sie blieb zurück, doch sie entgeht uns nicht,
Für uns gibt's in Europa keine Ferne.
Nachsichtig wurde Karl, blind aber nicht,
Das glaube mir, d'rum tröste Dich und hoffe! —

Nun geh', Pipin, ich sehe dort den König,
Und hier naht Berta, freudig strahlt ihr Antlitz —
Laß uns allein!

(Pipin geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Fastrada (allein).

Auch sie führt das Geläute her.
Hier stimmt's zur Trauer, da zur Freude,
Und doch hat Beides gleiche Kraft und Geltung.
Hier jagt man Schatten nach und dort den Träumen,
Hier eitler Drang nach Muth und da die Liebe,
Wohl dem, der des Besitzes sich erfreut! —

Sechster Auftritt. Berta, Fastrada.

Berta (glücklich).

Wie bin ich glücklich, Mutter! Hörst Du das
Erwünschte Zeichen? Die Versöhnung ist
Erfolgt.

Fastrada (bitter).

Noch weiß ich von Versöhnung nichts.
Von Unterwerfung aber und von Schwur
Der Treue, die sie unserm Königshause
Im Angesicht des Reichs geloben mußten.
Sie sind Vasallen jetzt und wir gebieten,
Und diese Glocken melden es dem Volke.

Berta.

Ich weiß von Herrschen nichts; das Herz der Jungfrau
Ist nur erfüllt von weicheren Gefühlen.

Mein Vater ist mit Tassilo versöhnt;
Die Glocken sprachen aus beredtem Mund
Von Wiederkehr der Gnade und der Liebe!

Fastrada.

Glaubst Du die Falten alle schon geglättet,
Die eine schlimme Zeit gegraben in
Die Brust des Vaters? Glaubst Du, Karl vergäße
So schnell?

Berta.

Mein Vater ist ein Held, und Helden
Sind doch an Großmuth reicher als der Löwe.
Mein Vater kennt nicht Schlangenkriecherei,
Nicht ihr Gezisch und nicht ihr heimlich Gift.

Fastrada (bei Seite).

Mir galt dies Bild der Schlange — doch —

Berta.

Fastrada!

Fastrada.

Berta! — Nicht Mutter? —

Berta.

Ja, gewiß, o ja!
Du bist mir eine werthe, liebe Mutter.
So lieb wie Hildegarde selbst, die mich
Und meine Brüder, Karl, Pipin und Ludwig
Dem Vater schenkte. O verzeih's, Fastrada,
Daß wir der Mutter Hildegarde noch
Gedenken; war sie doch schön, so gut! —

Fastrada.

Dein Vater liebt mich mehr als sie.
Er sagt mir's täglich und das glaub' ich ihm.
(stolz und sicher.)
Auch Löwen sieht man zieh'n am Siegeswagen
Der Liebe.

Berta.

O, ich sah erst heut' dies Bild.
Der Vater hat's hierher gebracht aus Rom,
Das ihn verehrt wie seine Kaiser. — Mutter,
Ich sah's wie dieses Capitol der Welt
Zu Füßen ihm gelegen. Mutter, wie
Erhaben, wie beseligend ist die
Empfindung, eines großen Mannes Kind
Zu sein! —

Fastrada.

Doch seinen Thron zu theilen als
Gemahlin, das ist mehr und seliger!

Berta.

O gerne lass' ich Dir den Preis des Sieges.
Du liebst und liebst ja meinen Vater, Karl
Den großen König, dem die Welt gehorcht.

Fastrada (lächelnd).

Furchtbar nach Außen und daheim wie gütig!

Berta.

Herzinnig gütig; und ich hoffe viel
Von dieser sanften Vatergüte. Mutter,
Ich liebe — noch — noch immer — Teuto. —

Fastrada (auffahrend).

Teuto?
Dein Vater hat das falsche Netz zerrissen,
In das Lutberga schlau ihn eingesponnen.

Berta.

Nein, Hildegarde, meine sel'ge Mutter,
Hat dieses schöne Band gewoben, als
Wir Kinder noch mit Rosen glücklich spielten. —
Es war in Worms im Garten der Chrimhilde,
Die Sagenwelt vom Nibelungenhort
Umschwebte uns mit goldenen Gestalten.
Wir sah'n die Tochter des Burgundenkönigs
Und fühlten ihren Traum vom Edelfalken,
Wir sahen Siegfried, den gehörnten Recken,
Doch ach! auch Hagen sah'n wir und Brunhilde. —
Es war an einem lichten Sommermorgen,
Die bunten Ufer spiegelten ihr Bild
Im grünen Wogenschooß des Rheines ab,
Und fern am Saum des Himmels blickten ernst
Des Odenwaldes Fichtenwälder d'rein —
Da trat zu uns die Mutter Hildegarde
Und faßte uns're kleinen Hände, fügte
Sie fest zusammen, betete zuerst
Ganz leise und in Thränen schwamm ihr Blick.
Ihr Kinder, sprach sie, wenn ich drüben schwebe,
Und Ihr seid groß geworden, Teuto Du
Und Berta, dann soll Karl, mein Herr und Gatte
Die Häuser Heristal und Agilolf,
Die schönsten Stämme in dem Hain Thuisko's,
Durch Euch zu einem Bund des Heil's vereinen.

Fastrada.

Sie schwärmte, wie es kranke Nerven thun,
Ihr starker Gatte wußte nichts darum. —

Berta.

Er wußte d'rum und segnete den Willen
Der Mutter wie ein heilig Testament.
Die Edle schied von uns und Du, Fastrada,
Zogst in die Pfalz als and're Mutter ein:
Das Wort der Hildegarde scheint verklungen,
Wie jene dunkle Sage der Burgunden.

Fastrada.

Ihr Hort liegt tief im Wellengrab des Rheins
Mit ewiger Vergessenheit bedeckt,
Und so auch Euer Jugendtraum der Liebe.
Zerrissen sank er wie ein Nebelschleier,
Wenn des Verstandes Sonnenstrahl die Nacht
Des Wahns in lichten Tag der Wirklichkeit
Verwandelt. Nimmermehr wird Heristal
Mit einem Sprossen Agilolfs verbunden!
Nie, nie! —

Berta.

Fastrada, Mutter, o vergiß! —

Fastrada.

Vergessen der Lutberga Uebermuth?
Weil sie als Königstochter stolz herab
Geblickt auf uns die Töchter der Germanen.

Berta.

Als Longobardin ist sie deutschen Bluts,
Wie wir —

Fastrada.

Nein, eine Fremde ist sie,
Und ihre Heimath ist Italien,
Wo, gleich der Erde, stets die Treue wankt,

Und der Verrath sein heimlich Feuer kocht.
Nie wird ihr Stolz verzeih'n, daß wir die Kraft
Besitzen, ihren Hochmuth klein zu machen.
Nichts von Versöhnung, nichts von einem Bund!

(Sie treten zur Seite ab.)

Siebenter Auftritt.

Karl und Tassilo, in einfachem Hausgewande, treten ein. Hinter ihnen Teuto und Pipin nebst Gefolge.

Karl.

Nun fühl' ich endlich wieder freie Luft!
Ihr frischer Athem kühlt die heiße Stirne,
Die fessellose Brust hat wieder Raum
Für die Natur und ihre kleinen Sorgen. —
Sieh, Vetter Tassilo, das ist mein Garten,
Den ich dem rauhen Boden abgewann.
Die Bäume da sind meine Pflegekinder,
Ich hab' sie hergeholt vom Arno und
Der Tiber, um sie heimisch hier zu machen;
Sie lohnen mir's mit gold'ner, süßer Frucht,
Und auch die Rebe freut sich meines Schutzes
Längs auf den Höh'n des Rheines und des Mains.
Sie bietet ja den edlen Feuertrank,
Der unser Herz zu höhern Thaten schwellt
Und oft des Lebens Schmerz und Tand verscheucht.
Die Marmorgrotten dort sind aus Byzanz
Und aus Ravenna stammen jene Säulen.

Tassilo.

Du hast ein Wunderwerk vollbracht; ich hab'
In Regensburg ein Gleiches nicht zu zeigen.
Wohin ich blicke, Karl, bist Du ein König.
Der Krieger lernt von Dir das Waffenwerk,
Der Länder inneres Gedeih'n erblüht

Durch Wissenschaft, durch stillen Fleiß und Ordnung,
Und Alles dies durch Deinen Zauberstab.

Karl.

Es thut auch noth im Norden, hier am Rhein,
Bis ich sein Land zum Garten umgeschaffen.
Doch Jedes muß erst keimen, später reift's.
Wir müssen pflanzen, uns're Enkel ärndten.
So halt' ich's auch mit meinen Meiereien,
Da kann vielleicht noch manche Stadt daraus
Erwachsen. — Hast Du wohl auf Deiner Reise
Mein Ingelheim des Blicks für werth gehalten? —

Tassilo.

Die Pfalz gleicht einem Feenschlosse dort.

Karl.

Noch ist's ein Anfang.
Die Hand der Künstler, die ich herbeschieden
Aus Griechenland herüber und aus Rom,
Hat viel zu schaffen noch mit Meisel und
Palett', bis ich mich heimisch, wohnlich fühle.
Natur und Kunst will ich dort schwesterlich
Verbinden, denn die Pfalz sei ein Palast.
Dort soll, wenn möglich, mich die Ruh' erheitern.
Den König soll der Landmann dort bewirthen;
Ländliches Glück ist mir zum Leben nöthig! —
(Zu Teuto, zärtlich, fast tändelnd.)
Mein Vetter, siehst Du jene Frauen dort?
Wer sind die lieblichen Gestalten?

Teuto.

Die Königin —

Karl.

Und ihr zur Seite, Teuto? —
Ja, Berta ist's, sonst Kind, jetzt eine Jungfrau

Wie keine zweite hier am Rheine blüht. —
Du trägst wohl keinen Gruß für sie im Herzen?

Teuto.

Mein König — Vater —

Karl.

Auch an Geschenken, scheint es Dir
Zu fehlen — früher, weiß ich, war das anders —

Teuto.

Mein Fürst und Herr —
(zu Tassilo)
O Vater, hilf mir reden —

Karl.

Geh' hin, mein Sohn, und bringe mir die Tochter.
Ich sag' ihr dann, was Du wohl reden möchtest —
Bring' ihr die Rose da in meinem Namen. —
(Er überreicht ihm eine Rose.)

Teuto.

Mein König, darf ich reden was die Blume spricht
Und was mein Herz geheimnißvoll durchdringt?

Karl.

Bring' mir die Tochter sammt der Rose wieder!

Teuto.

O ich verstehe Euch, Ihr wollt mein Glück, mein Leben!
(eilt ab.)

Karl (zu Pipin).

Pipin, dort seh' ich Alkuin,
Mit seinen Schülern — rufe mir den Bischof!

Pipin (eilt ab).

Karl (zu Tassilo).

Du kennst ihn, Tassilo, den weisen Mann —
Irland ist dieses Geistes Wiegenland,
Des Geistes Taufe aber gab ihm Rom. —

Tassilo.

Du hast zum Bischof ihn von Tours ernannt —

Karl.

Das ist er dort, hier ist er mehr;
Er ist mein Lehrer und mein Freund.
(scherzend.)
Ich zünde
An seiner Flamme meine Kerze an.

Achter Auftritt.

Alkuin und Eginhard nebst anderen Zöglingen in der Gelehrtenkleidung. Pipin, die Vorigen.

Karl (zu Alkuin).

Der Herzog Tassilo von Bayern wünscht
Das Licht zu schau'n, das aus den deutschen Sümpfen
Den trüben Dunst der Barbarei verscheucht.

Alkuin (mit Beziehung).

Das Christenthum ist ja der Morgenstern,
Der die Geburt des Heilands angezeigt.
Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Tassilo (auf die Jünglinge deutend).

Ihr seid ein treuer Hirte dieser Schaar
Und führet sie den nächsten Pfad zum Quell
Der Wissenschaft, der Pflanzung Eures Geistes.

Karl.

Ehrwürdiger, hegt und pfleget diese Pflanzung;
Wir brauchen Diener für Gericht und Kirche. —
(zu Eginhard.)
Ist das der Jüngling, den der Abt von Fulda
Aus seiner Klosterschule mir gesendet?

Eginhard.

Ich bin's, mein König.

Karl.

Und Dein Name?

Eginhard.

Eginhard
Aus Michelstadt.

Karl.

Im Odenwalde?

Alkuin.

So ist's
Mein königlicher Herr. —

Karl.

Im Odenwald
Wächst starkes Holz in Eichen und in Tannen —
Es läßt sich d'raus schon etwas schnitzen.

Alkuin.

Latein und Griechisch liest und schreibt er frei.

Karl.

Das Deutsche aber? — Fremde Sprache ist
Wohl gut, wenn man die heimathliche Zunge
Darüber nicht versäumt. Das deutsche Wort
Ist dumpf und breit, doch voller Kraft und Wirkung.
Den Wohllaut müssen wir ihm noch erringen.
(zu Eginhard.)
Was hast Du da? Gib her die Rolle!

Eginhard (betroffen).

Es ist noch nichts — ein Anfang — eine Uebung —

Karl (öffnet die Rolle).

„Er ist von breitem, kräft'gem Körperbau,
Die Größe hat das richt'ge Maaß der Schönheit
Und mag betragen sieben seiner Füße.
Sein Haupt ist rund, die Stirne hoch und edel,
Begrenzt mit einer Fülle heller Locken.
Sein Aug' ist groß, lebendigblau,
Auf seinen Lippen schwebt des Siegs Gewißheit —"
— Und dieses Bild? —

Eginhard.

Ist meines Königes
Gestalt —

Karl.

Du schreibst Geschichte — Jüngling.
Das sollte nur die Hand des Mannes thun.
Die Tafel der Geschichte ist kein Wachs;
In Erz und Marmor gräbt man Thaten ein.

Eginhard.

Und in das Herz des Volkes.

Karl (ernst).

Tritt mir näher! —
Ich liebe und ich brauche die Geschichte.
Ich bin nicht unempfindlich für die Meinung
Der Mitwelt und nicht taub für ihre Stimme.
Achilles, Alexander, Cäsar stehen
Hoch über'm Abgrund der Vergessenheit,
Denn die Geschichte baute ihnen Tempel.
Tritt näher, Sohn, und geh' mit mir durch's Leben;

Mein Schwert verschmäht den leichten Griffel nicht. —
Bewahret diesen Jüngling, Alkuin!
In Eures Wissens reichen Räumen
Kann er ein Kleinod werden.

(zu Eginhard, scherzend.)

In Deinen Wäldern, hör' ich, gibt es Geister, —
Kobolde, Nixen und verwunsch'ne Prinzen

Eginhard.

Ja, hie und da — doch dunkle Sagen sind's
Aus ferner Heidenzeit

Karl.

Der Zeit der Väter.
Ich liebe diese Mährchen. Tiefer Sinn
Ist stets der Kern der wunderbaren Hülle.
Die Sagen sind die Wiege der Geschichte,
Der Völker Kindheit und ihr Jugendtraum.
Der Mann auf seines Lebens Höhe blickt
Mit Lust und Wehmuth gern hinab in's Thal,
Wo er, wie seine Väter, kindlich spielte.
Deutschland ist reich daran, wie sein Gemüth —.
— Macht mir die Freude, Alkuin und Du
Mein Eginhard und sammelt, was ihr findet,
Daß nichts verloren gehe von dem Schönen
Des Völkerlebens in dem Abendlande.
Durch Sagen und Geschichte hält ein Volk zusammen
Und selbst auf Trümmern noch wie Epheu immer grün.

(Pause.)

Doch auch das Nöthige, das Tägliche,
Wozu uns das Bedürfniß treibt, sei nicht
Versäumt; wir wollen schaffen und vollenden,
Was rings um uns und weithin nöthig ist;
Die Straßen, um die Heere d'rauf zu fördern,
Bei Mainz die Brücke auf dem Pfeilerbau

Des Drusus. — Feste Uebergänge machen
Die Uferländer erst zu Einem Reich.
Und der Kanal, der Deutschlands Zwillingsströme,
Donau und Rhein, mit ihnen Morgenland
Und Abendland durch Handelsflaggen soll
Vereinigen — beschleunigt meine Werke,
Ich will geträumt nicht haben, will Vollendung!
(Pause.)
Wenn mich des Nachts die Last der Krone weckt,
Den Blick gewendet in den Glanz des Himmels,
Wo Gottes Werke mir entgegen strahlen,
Die ewig sind und nimmer untergeh'n,
Da schwingt sich meine Seel' empor zu Großem,
Und was ein Mensch auf Erden kann erreichen,
Ich möcht's als Gottes Ebenbild vollenden! —

Tassilo (in die Scene schauend, betroffen.)

Die Königin! —

Karl.

Ehrwürdiger — Ihr Herrn
Vom Hof laßt uns allein! —
(Alkuin, Eginhard und das Gefolge treten ab.)

Neunter Auftritt.

Fastrada, Karl und Tassilo.

Fastrada (eitel an Tassilo vorübergehend).

Ich glaubte meinen königlichen Gatten
Entfernt von Zeugen hier zu finden —

Tassilo (besorglich).

Muhme! —

Karl.

Fastrada! Tassilo mein Vetter und
Der Deine auch —

Tassilo (ihre Hand ergreifend).

Verehrte Königin,
Der Bayern Herzog grüßt Euch freundlich. Darf
Er's wagen, Eurer schönen Hand den Kuß
Der Ehrerbietung aufzudrücken?
(ihre Hand küssend.)
Mein Herz hat diesen schönen Augenblick,
Den langentbehrten, längst ersehnt —

Fastrada (bitter).

Das thatet Ihr? Wie schmeichelhaft, wie gütig! —
Denn weit entfernt von Eurem Herrn und König,
So dacht' ich, hättet Ihr auch mich vergessen. —
Der erste Schritt am Hof galt früher doch
Den Frauen, denen Ihr mit Wärme dient.
Diesmal, so scheint's, seid Ihr in Reichsgeschäften,
In ernster Stimmung hier — doch ja, was ich
Vermisse? — So allein, so ganz allein
An unserm Hofe?

Tassilo.

Teuto, wie Ihr sahet —

Fastrada.

Den Prinzen sah ich — doch Lutberga nicht. —
Die sonst so ungewöhnlich zärtliche
Hat Euch allein hierher gesendet — diesmal?

Tassilo.

Ich bring' Euch Grüße mit. —

Fastrada.

Lutberga hat
Dazu die Zeit gefunden? Mitten im
Verwalten Eures schönen Herzogthums? —

Tassilo.

Das Herzogthum ist wohl das meine, doch
Als Leh'n regier' ich's in des Königs Namen. —

Karl (abbrechend).

Fastrada! — Tassilo ist unser Gast
Und keine Kluft ist jetzt mehr zwischen uns.
Die Hand der Liebe baute eine Brücke.
Der Hof von Regensburg und der von Aachen
Beschlossen, inniger sich zu verbinden.

Fastrada (empfindlich, erstaunt).

Die Höfe von Aachen und von Regensburg?

Karl.

Verbinden sich und einig sind die Herzen. —
Die Blutsverwandten zürnen sich nicht mehr.
Was aufgehoben schien, wir haben's wieder
Herbei geholt; wir Väter fanden, daß
Es gut sei!

Fastrada.

Mein Gemahl —

Karl.

Es ist beschlossen. —
Tritt nicht dazwischen; laß den Groll, vergiß
Den kleinen Hader der gekränkten Gräfin,
Fastrada ist ja Königin geworden!
Verzeihe! —

Fastrada (bei Seite).

Nie!

Zehnter Auftritt.

Berta und Teuto treten freudig, Hand in Hand, auf den König zu. Die Vorigen.

Karl.

Willkommen, meine Kinder, Berta, Teuto!
Wo habt Ihr meine Rose?

Berta.

Vater, hier.

Teuto.

Sie war bezaubert mit geheimer Kraft;
Es flog ein Genius aus ihrer Knospe —

Berta.

Und hat mit seinen Flügeln uns umwoben.

Tassilo.

Beglückte Kinder! — Karl, das thatest Du —
Du hast von uns die trübe Nacht genommen,
Die über uns mit bösem Traume lag.

Berta.

Wir sind erwacht zu freudevollem Tage,
Und unser Schmerz allein war nur ein Traum.

Teuto.

Wir träumten schöner als Chrimhilde träumte.

Berta.

Du bist ja mein und ewig mein, mein Teuto —
Und weder Hagen noch Brunhilde können
Uns schaden, wo uns solche Väter schützen!

Karl.

Wir segnen Euch. Des Reiches Wohl erblüh'
Durch Euch so zauberkräftig wie die Rose,
Die ewig doch der Liebe Bild bedeutet.
Seid glücklich! (zu Tassilo.)
Tassilo; der Friede ist
Doch mächtiger und schöner als der Krieg,
Der Oelzweig immer reicher als der Lorbeer!
(zu Pipin.)
Pipin, mein Sohn, Du eilest mit
Den beiden Vettern jetzt nach Regensburg
Und bringst Lutberga, uns're liebe Muhme,
Hierher zum Rhein, der sich vermählen will,
Ein ew'ges Bündniß, mit der starken Donau. —
Fastrada fort mit Eifersüchtelei,
Die Deutschland aufzehrt und sein bestes Mark;
Die Einigkeit allein macht stolz und stark!

(Indem er beide Hände über die Familie ausbreitet fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Regensburg. Zimmer in der Hofburg, mit einem Vorgemach.
Lutberga, Graf von Bogen.

Lutberga.

Noch keine Botschaft. — (in das Vorgemach hineinrufend)
Graf von Bogen!

Graf (tritt ein).

Lutberga.

Ihr habt noch nichts vernommen, Graf, von meinem
Gemahl? —

Graf.

Nein, gnäd'ge Herzogin.

Lutberga (betroffen, für sich).

Ich trag's
Nicht länger! (laut) Graf von Bogen, ruhig hört
Mich an, denn ernst sind meine Worte. — Wenn
Mein fürstlicher Gemahl hierher zurückkehrt
Von Aachen, der verhaßten Frankenhauptstadt,
So kommt er nicht als Herzog heim; als König
Habt Ihr ihn zu begrüßen! —

Graf.

König?

Lutberga.

Selbständigen, freien Fürsten, ja als König,
Wie sonst vor Zeiten, eh' die schwere Last
Der fremden Herrschaft — Ihr versteht mein Wort —
Von heut' an bin ich wieder Königin!
Geht hin, verkündet's unserm ganzen Hof,
In Regensburg und überall — sogleich! —

(Pause.)

So — jetzt ist es geschehen. Mir wird leicht.
Ich bin wie neugeboren, abgeschüttelt
Hab' ich den alten Staub der Hörigkeit. —
Wir fügten uns bisher nur der Gewalt,
Und die Gewalt muß uns auch wieder heben!
Geht, Graf, vorüber ist die Zeit der Demuth.
Ich habe nicht umsonst gerüstet, und
Mein Gatte wird mein Waffenwerk bewundern.
Führt Hunyady, den Avaren, ein!

Graf (entfernt sich).

Zweiter Auftritt.

Lutberga (allein,
zwei Pergamentrollen in die Hand nehmend.)

Gleichlautend sind die Dokumente, und
Gesiegelt sind sie von dem Kanzler, nur
Die Unterschriften fehlen noch. Die Namen
Sind hier nur letzte Förmlichkeit. Die That
Ist wichtiger als dieses Pergament.
Schneller als der Vertrag ist diesmal die
Erfüllung. — Unsere Heere rücken an
Die Donau, die Avaren stehen lauernd. —
Noch röther als das Siegel drückt das Blut
Sich auf; eindringlicher und dauerhafter
Gibt's keine Schriften, als das Schwert sie schreibt.

Dritter Auftritt.

Hunyady. Lutberga.

Lutberga.

Hier sind die Staatsverträge. Euer Herr,
Der Chan, hat Schriftliches begehrt. Für uns
Hat's weniger Bedeutung, schon das Wort
Hat bindende und dauerhafte Kraft.

Hunyady.

Ich wünsche Glück, erhab'ne Königin,
Im Namen meines Herrn zu dem Entschluß,
Den Ihr mit rascher Männlichkeit gefaßt.
Zur angeerbten Macht habt Ihr die Stellung
Zurückerobert und den Glanz des Namens.

Lutberga.

Der Name war verschollen und am Namen
Hängt oft des Schicksals glückliche Entscheidung.
Wir sind jetzt Könige wieder, gleich den Vätern.
Die Bayern sind kein Zweig, kein dünnes Reis,
Sie sind ein Stamm, urkräftig, umfangreich,
Im Boden der Germanen, und der Stamm,
Der solche tiefe Wurzeln hat geschlagen,
Sei seines angeborenen Schmucks nicht länger
Beraubt; auf seinen Aesten ruh' die Krone!

Hunyady.

Mein großer Chan trägt keine schönere.

Lutberga.

O, es hat Jahre lang in meiner Brust
Gekocht und heimlich schneidend mich durchzuckt,
Wenn ich als Fürstin, ebenbürtig
Den edelsten Geschlechtern, bücken sollte

Mein Haupt wie andres niederes Gesträuche.
Ich hab' ein Besseres beschlossen, Niemand
Und selbst kein Karl soll höher stehen!
O mit Gewalt muß ich vergessen die
Vergangenheit; sie liegt jetzt hinter mir,
Und keine Brücke trägt mich je zurück. —
Ihr wart in Aachen in der Reichsversammlung,
Ihr habt die Schmach mit angesehn?

Hunyady.

Nein, Königin —

Lutberga.

Es war der letzte Schritt zur letzten Schande.
Das ist die Frucht der Unentschlüssigkeit! —
Das ewige Zaudern und Geschehenlassen
Hat manchen Thron zum Sinken schon gebracht.
Er hat sich unterworfen — ein Vasall
Ist er geworden, Hunyady, ein
Vasall des glücklichen Emporgekommenen!
Ein Enkel Agilolfs ward Lehensmann! —

Hunyady.

Er war es, Königin, vergeßt das nicht.

Lutberga.

Dank, Hunyady, für dies zarte Wort.
Er war's und soll es nie mehr wieder sein,
Und sollt' ein Weib, ein schwacher Frauenarm
Für ihn die Waffe der Erhebung tragen! —

Hunyady.

Der Arm ist stark, den solch ein Geist regiert!
Ihr seid ein Held an Wille und Entschluß;
Der Thatkraft fliegt das Glück des Sieges zu.

Lutberga.

Ihr seid ein Mann der ungebundenen
Natur. Das flinke Roß, das scharfe Schwert,
Der sich're Pfeil sind Eure Unterthanen,
Und Ihr, der Herr der königlichen Freiheit. —
O solch ein Mann zu sein! Wie stark, wie stolz
Muß eines solchen Mannes Weib sich fühlen! —
Das Schicksal hat mir dieses Glück versagt. —
Genug jetzt, reden wir von dem Vertrag
Und von den Thaten, die er vorschreibt. Euch
Avaren ist Italien als Schauplatz
Des Krieges zugetheilt; mit ganzer Macht
Brecht Ihr herein, Pavia ist das Ziel,
Ihr werft die Franken mit Pipin zurück
Soweit Ihr immer könnt, bis an die Alpen.
Mein Schwager, Herzog Aragis, eilt uns
Von Benevent zu Hülf' und wirft den Rest
Der Feinde Eu'rem Siegesschwert entgegen.
Der griech'sche Kaiser sendet eine Flotte,
Mein Bruder, Adalgis, der nach Byzanz
Nach meines Vaters Sturze flüchten mußte,
Steigt mit den Griechen an das Land bei den
Lagunen, unaufhaltsam nach Pavia
Die treugebliebenen Longobarden führend,
Und aufgerichtet wird auf's Neu' der Thron
Des Desiderius, mein Stamm, mein Haus!
Das Heer der Bayern und mit ihm Avaren
Rückt von der Donau her, setzt über den Lech,
Nimmt die Gedrückten, Unzufriedenen
Aus Schwaben mit und Allemanien.
Von Norden her verdoppeln die Thüringer,
Die heimlich Rache sinnen, und die Sachsen,
Die ihres Herzogs rasche Unterwerfung
Mit Wuth zurückgewiesen, uns're Heere.

So zieh'n wir, eine neue Völkerwanderung,
Den Rhein entlang und machen Halt in Aachen
Und jedes Volk nimmt seine Rechte wieder,
Und seine Geltung, die der Franke raubte.

Hunyady.

So ist der Plan; (an das Schwert greifend) wir werden ihn
vollführen!
Gemeinsam ist der Feind, gemeinsam ist
Das Ziel, gemeinsam sei die Hülfe! Nehmt
Mein Wort zum Pfande und den Schwur des Chans.

Lutberga.

Und meinen Eid auch in des Königs Namen.

Hunyady.

Und der besiegelte Vertrag —

Lutberga.

Hier ist er! —

Hunyady.

Er gleicht dem meinen, den ich mitgebracht,
Von meinem Herrscher unterschrieben, Wort
Für Wort. Hier aber fehlt der Namen —

Lutberga.

Des Königs? Der ist, wie Ihr wißt, in Aachen.
Nach aller Kunde, die ich eingezogen,
Kann schon der nächste Bote ihn uns melden.
Und — dann — wozu noch warten? — Förmlichkeit!
Ich bin die Königin — mein Name gilt —
(sie unterzeichnet rasch und fest.)
Hier ist die Schrift, bringt meinen Gruß dem Chan.

Hunyady.

Mein Herr verwies mich aber an den Herzog —
Den König —

Lutberga (betonend).

König? Ich bin Königin!
Nicht minder mächtig als der König selbst.
Mein Wort ist hier Befehl; fragt meine Diener.
Gebt dieser Rolle Pergament daheim
Die gleiche Kraft und Geltung, wie ich hier,
Und Karl geht unter, eh' es wintert —
(in's Vorgemach rufend)
Graf
Von Bogen!
(Der Graf tritt ein.)
Graf noch keine sichere Meldung?

Graf.

Am fernen Saum des Himmels wirbelt Staub auf —

Lutberga.

Er wird es sein — und wenn auch nicht — Sitzt auf!
Mit allen Fahnen brechet auf, der Krieg
Beginnt in dieser Stunde, schon in der
Minute. Laßt es melden durch das Kriegshorn
Dem ganzen Volke von der Donau bis
Zum Lech, vom Böhmerwald bis nach Verona,
In allen Alpenthälern laßt es schmettern;
Es gilt dem Vaterland und seiner Krone!
Hoch Bayern!

Graf (geht ab).

Hunyady.

Ihr seid die Herrscherin. —

Lutberga.

So lebt denn wohl,
Lutberga selbst, Lutberga grüßt den Chan.

Hunyady (verbeugt sich und tritt staunend ab).

Vierter Auftritt.

Lutberga (allein).

So — jetzt — Gott Lob — kein Rückzug ist mehr möglich,
Ich habe seine Brücke abgebrochen,
Den letzten Pfeiler stürzt' ich in die Fluth;
Nun gilt's zu schwimmen, wer sich retten mag,
Am andern Ufer winkt Selbständigkeit,
Hier Unterwerfung, Knechtschaft, Tod. Es sei!
Lutberga vorwärts! keine Wahl bleibt übrig.
Ich höre Stimmen — ein Gewirr von Stimmen —
Der König! Tassilo, Du kommst zu spät.

Fünfter Auftritt.

Tassilo tritt eilig ein. Hinter ihm Gefolge.

Tassilo.

Lutberga! Herr des Himmels, was ist hier
Geschehen?

Lutberga.

Sei gegrüßt als König!

Tassilo.

So
Ist's wahr, was ich nicht glauben wollte und
Nicht konnte.

Lutberga.

Tassilo, Du bist ein König.

Tassilo.

Ein Herzog bin ich und nichts mehr als dieses.

Lutberga.

Du warst's, so lang Du Dich damit begnügt,
Den zweiten Rang im Reiche einzunehmen.
Du sankst in Aachen vollends noch herunter;
Jetzt steigst Du wieder und durch mich empor.

Tassilo.

Empor! Das ist das rechte Wort, Empörung
Hast Du begonnen, Aufruhr ist Dein Werk.
Du hast mein Herzogthum, mein schönes Bayern,
Seit ich entfernt war, furchtbar umgestaltet;
Sein fester Boden wankt jetzt unter mir.
Empörung, Meuterei in meinem Hause! —
Zurück, kein Wort! Es ist so, wie ich sagte!
(zu einem Ritter)
Graf Wittelsbach, Du bist mein Freund und Vetter,
Dem Hause Agilolf zunächst verwandt,
Du hast ein Anrecht an dies Herzogthum,
Du warst mit mir in Aachen und mein Schwur
Ist auch der Deine und der Grafen alle,
Die meinem Banner als Vasallen folgen.
Aufrichtig war der Schwur und soll's auch bleiben.
Graf Wittelsbach hinaus zum Volk, sogleich
Zum Heere, mitten in die treuen Schaaren!
Sie sollen nicht an meiner eig'nen Treue,
Nicht zweifeln sollen sie an dem Gehorsam,
Den ich dem König schwur für sie und Alle!
Hinaus, reiß' nieder die Standarten der
Empörung in des Herzogs Namen!
(der Graf will hinweg)

Lutberga.

Halt!
Ihr bleibt, Graf Wittelsbach, ich hab's befohlen;

Der König ist ein Herzog nur, Ihr habt's
Vernommen, aber ich bin Königin
Und will es bleiben und bin mehr als er.

Tassilo.

Lutberga, Du bist fürchterlich, entsetzlich!
Mir schwimmen wirr die Sinne durcheinander,
Ich kann's nicht fassen, kann's nicht tragen! —
(Er sinkt erschöpft in einen Lehnstuhl.)

Lutberga.

König!

Tassilo.

Gott!

Lutberga.

Tassilo, sei ruhig, werde stark!
Was ich gethan, war gut, nothwendig war
Der Schritt. Selbsthülfe, Selbsterhaltung ist
Die Waffe, die wir in die Hand genommen.
Wir kämpfen um den letzten Rest des Erbtheils,
Den uns're Ahnen seit Jahrhunderten
Für uns, das künftige Geschlecht, gesammelt.
Dein Vater und am meisten Du, mein Gatte,
Ihr beugtet Euch und dient jetzt Eures Gleichen.
Die Franken sind nicht mehr, nicht stärker und
Nicht edler, nicht hochherziger als wir.
Wir waren Könige, sie wurden's erst.

Tassilo.

Sie sind gesalbte Häupter, wir sind's nicht.

Lutberga.

Weil sie die Kraft des Himmels brauchten zu
Der neuen Macht, zum königlichen Schimmer,
Den uns die Heiligkeit der Zeit als Recht
Verlieh'n.

Tassilo.

Sie sind der Kirche Lieblingssöhne.

Lutberga.

Warum? Weil sie bei Tours des Mahomed
Standarten niederwarfen und den Halbmond?
Weil sie dem Koran einen Damm gesetzt,
Und über alles Menschliche das Kreuz
Erhöht? Sie thaten's weil sie Nachbarn waren.
Wenn wir's gewesen, hätten wir die That,
Die rettende, vollbracht, wir Bayern, wir!

Tassilo.

Wohl sprichst Du wahr, sie aber sind die Sieger,
Und leuchten wie ein himmlisches Gestirn.

Lutberga.

Wer weiß was uns die Zukunft noch verhüllt.
Sie retteten das Evangelium
An der Loire, wir können's schützen müssen
Noch öfter, blutiger als sie, wer kann's
Ermessen, in den Ebenen der Donau —?

Tassilo.

Verhüte Gott, daß Du prophetisch redest. —
Wir Bayern würden sterben für den Glauben,
So freudig wie die Franken; d'rum, Lutberga,
Sei keine Spaltung in der Christenheit,
Und nie ein Bündniß mit Ungläubigen!
Und die Avaren sind nicht Christen —

Lutberga.

— Sind,
Was wir vor Allem brauchen, unsre Freunde.
Sie stürzen in Gemeinschaft unser Joch,
Den Feind der Unabhängigkeit des Volkes!

Karl will die ganze Erde, Nord und Süd,
Wie eine Sündfluth unter sich begraben.
An unsern Felsen aber soll dies Meer
Sich brechen und zurück als Ebbe treten.
Empor, mein Gatte, sei ein Mann, ein Fürst!

Tassilo (erhebt sich).

O Gott, Du kannst mich nicht gewinnen; schmeichelnd
Klingt Deine Rede, aber Du verlockst mich nicht,
Du zeigst mir aus der Ferne schimmernd Gold,
Das in der Hand wie Schaum zerrinnt.
Der Schein entflieht, die Wirklichkeit verdirbt uns.
(Pipin tritt ein.)

Lutberga.

Wer ist der Jüngling?

Tassilo.

Uns're Königs Sohn.
Pipin — die Herzogin Lutberga!

Sechster Auftritt.

Pipin, Tassilo, Lutberga.

Pipin
(tritt vor die Herzogin und ergreift ihre Hand).

Vom Vater wurde mir der gütige
Befehl, vor Euch zu treten, schöne Herrin,
Und seinen freudevollen Gruß zu bringen.
Die Hochzeitsfeier Eures Prinzen Teuto
Mit Berta, meines Königs Lieblingskind —

Lutberga (halblaut).

So ward auch dieses alte Schauspiel wieder
Hervorgesucht?

Pipin.

Ich soll Euch, edle Fürstin,
Geleiten an den frohen Hof von Aachen.

Lutberga.

Dies Mährchen, denn was sollt' es anders sein,
Glaubt' ich verschollen und vergessen längst.
Die Kinder, denn nur Kinder kann's erfreuen
Und ihnen wie ein Wunder klingen, aber mir
Ist's viel zu spaßhaft und zu ernst zugleich.
Wie, oder sollt' ich doch nicht lachen müssen,
Sprich, Tassilo, gib Antwort, rede Wahrheit!

Tassilo.

Lutberga, ja es ist beschlossen; die
Versöhnung haben wir damit besiegelt.

Lutberga.

Ha!

Tassilo.

Teuto führet Berta heim,
Wie wir's gewollt, als sie noch Kinder waren.

Lutberga.

Da waren wir noch Freunde und die Herzen
Geneigt, die beiden Häuser zu vereinen,
Doch heute, welch' ein Abgrund liegt dazwischen!
So warst Du wirklich so befangen, ging'st
Mit off'nen Augen in die Schlinge?

Pipin.

Fürstin!

Lutberga.

Mit Euch, mein Jüngling, nun ein off'nes Wort.
Verzeiht, wenn ich's wie bittern Wermuth reiche.
Ihr seid Pipin —

Pipin.

Des Königs Sohn.

Lutberga.

Wohl weiß ich's —
Der älteste, Du bist empor gewachsen,
Pipin, seit ich das letzte Mal Dich sah.
Es war in Mainz, die goldene Stadt genannt,
Du spieltest mit den kleinern Brüdern, durftest
Mitunter auch zu Roß die jungen Herrn
Begleiten, hattest sonst auch gleiche Rechte
Mit diesen Prinzen, aber nicht in Allem.
Wenn sich bei Hof der Adel hat versammelt
Und Karl die Fülle seiner Würde zeigte,
Wo warst Du da, kannst Du Dich d'rauf besinnen?

Pipin.

Ich ging mit unsern Knechten jagen.

Lutberga.

Recht.
So ist es — aber, sprich, Pipin, wie kam's?
Warum nicht gleichen Rang mit ihnen, nicht
Die gleiche Macht, die gleiche Herrlichkeit?

Pipin.

O, edle Frau, Ihr habt mich tief verwundet.
Was that ich Euch, daß Ihr gerade heute
In dieser feierlichen Stunde mich verletzt?

Lutberga.

Verzeih's, ich kann nicht anders, ja, ich will
Und muß den scharf gespitzten, frischen Pfeil
Dir drücken in die alte Narbe — rede,
Wie kommt's, daß keiner Deiner Brüder vor

Mir steht, daß Du dies Amt verwaltest
Und nicht die Prinzen — oder wär' es zu
Gering für sie, die hohen Würdeträger?
Warum ist Karl nicht da?

Pipin.

Ihr wißt's ja selbst,
Er ist in Würzburg oder auch in Frankfurt.

Lutberga.

Wohl weiß ich's, er ist König dort und lernt
Das schwere Amt, den Franken zu gebieten. —
Wo ist Pipin, der zweite, der sonst Karlmann hieß
Und anders ward getauft? — Doch davon später! —

Pipin.

Er ist —

Lutberga.

Als König in Pavia. Auf
Dem Throne sitzt er meines armen Vaters —
Und Ludwig, dieser Knabe, dieses Kind?

Pipin.

In Aquitanien.

Lutberga.

Ein König ist auch er,
Und überragt die Höhe seines Scepters kaum.
Die schwere Last der Krone müssen, ach
Die zarten, halberwachs'nen Prinzen tragen!
Doch Du, Pipin, Du bist verschont, Dich drücken
Die Kümmernisse des Befehlens nicht;
Dir blieb das leichte Amt des Hörigen.

Pipin.

Lutberga! Tassilo! was soll ich sagen!

Lutberga.

Du bist vergessen und bei Seit' geschoben. —
Weßwegen? Nenne das Vergehen mir,
Denn ein Vergehen, ein Verbrechen muß
Es sein, das eines solchen Vaters Hand,
Die stets geöffnet ist, die Kinder zu
Begnadigen, für Dich geschlossen hält —
Sprich, was verübtest Du?

Pipin.

O Gott, ich nichts!
Vielleicht die Mutter —

Lutberga.

Himmeltrude?

Pipin.

Weil
Ich ihr das Leben danke, das verfrühte —
Ich bin, Ihr wißt es ja, nicht ebenbürtig. —

Lutberga.

Nicht ebenbürtig? Ha! ein Bastard also?

Tassilo (erschrocken).

Lutberga schone!

Lutberga.

Schonung wär' hier Sünde,
Ja ärger noch als dieses, wär' hier Thorheit.
Nein, Prinz, nein! Du bist kein Bastard, bist
So rein und edel an Geburt, als sie,
Die Könige, die Brüder.

Pipin.

Gott, was hör' ich!

Lutberga.

Nimm Platz, mein Sohn!

(Pipin und Lutberga setzen sich.)
(Tassilo bleibt stehen.)

Lutberga.

Du kanntest Deine Mutter?

Pipin.

Wie eine himmlische Erscheinung leuchtet
Sie mir herein in's zarte Knabenalter.
Doch ebenso verschwindet mir auch wieder
Die rosige Gestalt, sonst weiß ich nichts —
Als daß sie unter Thränen einst mich küßte.
Ja, das gedenkt mir, unvergeßlich bleibt's
In meiner Seele, wie ein halberloschnes Bild.

Lutberga.

Das war, als sie von Dir, von Deiner Seite
Hinweggerissen ward. —

Pipin.

Gerissen ward?
Gewaltsam, sie, die Mutter, von dem Kind?
Warum, wo kam sie hin, was ist aus ihr
Geworden?

Lutberga.

Frage Deinen Vater, er
Sagt Dir's vielleicht, der Unnatürliche,
In welchen Mauern sie ihr Dasein fristet.

Pipin.

So lebt sie noch?

Lutberga.

Wohl möglich, daß die welken Lippen
In einem Kloster um Erlösung betteln.

Pipin.

Mein Vater weiß darum?

Lutberga.

Weil er's geboten.
Der Uebersättigte hat sie verstoßen,
Und Hildegarde ward ihm angetraut.

Pipin.

So war ja Himmeltrude dennoch nicht —

Lutberga.

Doch.

Pipin.

Doch?

Lutberga.

Sie war sein eheliches Weib und seine
Rechtmäßige Gemahlin.

Pipin.

Darf ich's glauben!

Lutberga.

So wahr ich glauben darf und glauben muß,
Daß meine eig'ne Schwester er verstoßen.

Pipin.

Die Herzogin von Benevent?

Lutberga.

Jetzt ist sie's.
Desiderata war die erste Gattin
Des Königs, wie Dir wohlbekannt.

Pipin.

Wohl weiß ich's.

Lutberga.

Der Untreu' hat er fälschlich sie bezüchtigt,
Das edle Weib, und so auch Deine Mutter —
Der Lüsterne, um seine eigne Sünde
Anklagend zu bemänteln. —

Tassilo.

Es ist so, ja.
Ob aber Deine Mutter Himmeltrude
Vermählt ihm war als eheliche Gattin?

Lutberga.

Sie war es. Eines edlen Bayern Tochter
Wird keine Buhle, selbst nicht eines Karl's.
Der König noch ein blühend junger Fürst
Hielt einst ein Jagen ab im Hochgebirge,
Das seine duftumflorten Gletscherhäupter
Abspiegelt in dem brunnenklaren See
Der Würm. In eines Grafen Schlosse, der
Mit ihm des Jagens Freude theilte, fand
Der König gastliche Bewirthung, die
Ihm Himmeltrude mit der Mutter reichte.
Das schöne Kind ward seine Gattin und
In jenem kaumerstand'nen Kloster an
Der Isar ward ihr Bund gesegnet von
Den Mönchen. —

Tassilo.

Heimlich heißt es.

Lutberga (erhebt sich).

Nimmermehr! —
Im Haus des Herrn, vor Gott und aller Welt.

Pipin (aufstehend).

Und ich, ihr Sohn, bin kein Geduldeter?

Lutberga.

Bist ebenbürtig, gleichberechtigt, bist
Ein Fürst, wie Deine Brüder —
(in das Vorgemach rufend):
Graf von Andechs!
(der Graf tritt ein)
Ihr hattet eine Schwester?

Graf.

Himmeltrude.

Lutberga.

Und einen Neffen. — Hier umarmet ihn.
Das ist Pipin, die mutterlose Waise.

Graf (ihn umarmend).

Mein Neffe, Ebenbild der schönen Schwester!

Pipin.

Mein Ohm! Lutberga, meine zweite Mutter —
Sie gab das Leben mir und Ihr gabt mehr
Als die Geburt, Euch dank' ich meine Ehre!

Tassilo.

Ich bin erschüttert, Mark und Bein erbebt mir —

Lutberga.

Das ist die rechte Stimmung, kommt zur Hochzeit;
Wohlan nach Aachen! — Nun was säumt Ihr, kommt!

Tassilo.

Nicht so gespenstig, nicht so fürchterlich!

Pipin.

Lutberga, Tassilo, beschützt mich, steht
Mir bei, ich höre auf zu denken, nur
Noch fühlen kann ich, daß ich Mensch bin, ein
Vergessener, verrathener, verlorener!

Lutberga.

Nicht doch!

Pipin.

Was soll ich nun beschließen und beginnen?
Des Einen bin ich mir bewußt, der Rache.
Ich trage ja ein Schwert und kann mir helfen.
Fort, fort! zum Vater!

Lutberga.

Und was sinnst Du?

Pipin.

Blut,
Empörung, Aufruhr, Raserei der Rache!

Lutberga.

Halt ein, mein Sohn, so tief sollst Du nicht stürzen
Aus Deiner Unschuld lichtverklärten Himmeln
In die entsetzenvolle Nacht der Blutschuld!

Pipin.

Was soll mich aber und was kann mich retten?

Lutberga.

Wir!

Tassilo.

Gott!

Lutberga.

Wir Fürsten und der Krieg der Rache,
An dessen dunkler Pforte wir jetzt stehen.
Wir zieh'n das Schwert bei hellem, lichtem Tag
Im Angesicht des Himmels nud des Herrn der Herrscher.
Wir werfen offen unsere Loose; Glück
Dem Tapfern, der sich selber hilft und schützt;

Du bleibst bei uns, mitsteigend oder fallend —
Und nun, mein Gatte, sei ein König; handle! —

Tassilo.

Wenn ich die Abwehr brauche und mein Land
Gefährdet ist; ich leb' im Frieden mit
Dem König.

Lutberga.

Ha! der ewig Schwankende! —
Ich hab's vorausgeseh'n und selbst gehandelt.
So wisse denn, ich hab' den Krieg erklärt
In Deinem Namen; zaudre, wenn Du kannst!
(Zu den Grafen)
Ihr Grafen auf! wir ziehen an den Lech!
(Die Grafen entfernen sich in freudiger Aufregung.)

Tassilo.

Lutberga!

Lutberga.

Tassilo!
(Tassilo sinkt erschöpft in den Lehnstuhl.)

Siebenter Auftritt.

Teuto stürzt herein. Die Vorigen.

Teuto.

Ich finde Euch, Gott Lob, daß endlich ich
Den Weg hierher im Sturm zurückgelegt.
Du reis'test ab, ich blieb bei Berta noch,
Den Scheidegruß der Liebe hinzunehmen,
Da dringt ein dunkles und verworrenes
Gerücht von Krieg und Aufruhr an den Hof

Von Aachen. Mutter, Deinen Namen hört'
Ich nennen, Regensburg, Avaren, Sachsen,
Italien und selbst Konstantinopel. —
Was ist geschehn, was hat sich zugetragen?
Das wollte Einer von dem Andern wissen,
Ein Unerhörtes muß es sein, so hieß es,
Denn furchtbar aufgeregt ist König Karl.
Und plötzlich wird es klar und Licht und Nachricht
Drängt sich auf Nachricht, Bot' auf Bote. Vater
Du warst schon heimgekehrt; ich aber mußte
Dabei sein und den Schreckenstag in Aachen,
In Gegenwart des Königs, miterleben.
Er war betroffen Anfangs, wies mit Abscheu
Den Glauben an die Meuterei zurück. —
Doch endlich, als kein Zweifel übrig blieb,
Da brach er tobend aus wie Sturm aus Nord.
Mit Furcht und Beben wich ihm aus, wer immer
In seine Nähe nicht gezwungen war. —
Den jähen Sturz, des Hauses Untergang
Hat fluchend er auf uns herabgeschworen;
Dich, Mutter, wird sein Zorn noch weniger
Ereilen, aber Dich, mein Vater, Dich! —
(Er wirft sich an seines Vaters Brust.)

Tassilo.

Ich bin unschuldig.

Teuto.

O, das wußt' ich. Niemals
Bist Du des Treubruchs fähig, aber er, der König
Glaubt an ein Gaukelspiel, glaubt Hinterlist,
Er klaget Dich des heimlichen Verraths
An seiner Liebe an und der Verzeihung,
Die er aufrichtig wieder Dir geschenkt.
Du hättest nur geschworen, ihn zu täuschen,

Zeit zu gewinnen, Deinen Plan zur Reise
Zu bringen; Alles ist ihm Absicht jetzt,
Dein treuestes und reinstes Wort ist Falschheit,
Du hast den Bruder, hast den Freund betrogen,
So klingt der Ausbruch seiner Wuth und Klage.

Tassilo.

Lutberga, das hast Du gethan.

Lutberga.

Nicht ich.
Ich ford're nur des Löwen Raub zurück.

Teuto.

Doch endlich als die Ruhe wiederkehrte,
Da wagt' ich's Vater, und ich trat vor ihn.
Ich fiel auf's Knie und flehte wie ein Kind
Mit heißer Inbrunst für die lieben Eltern,
Für Euch, und auch für mich und meine Berta —
Er sah mich an; es funkelte sein Auge
Den Blitzen gleich in dunkler Wetternacht
Und weinend küßt' ich seine starke Hand.
Da endlich hob er, weggewandt, mich auf.
Um deinetwillen, sprach er, Gott verzeih's,
Will ich vergessen, daß ich König bin
Und das Gesetz des Reichs erfüllen sollte,
Noch einmal sei es, weil ich Vater bin.

Tassilo.

Großmüthiger! —

Pipin (auf den Boden blickend).

Weil er Vater ist —

Teuto.

Doch eine
Bedingung. —

Lutberga.

Ha! jetzt fällt die Hülle und
Die Wahrheit tritt aus seiner Truggestalt.

Tassilo.

Bedingung? rede!

Lutberga.

Ich erschrecke nicht.

Teuto.

Du sollst — o mir versagt die Stimme, und
Die Pflicht der Kindesehrfurcht wehrt es mir.

Lutberga.

So rede!

Teuto.

Vater, ach, Du sollst entsagen.

Tassilo.

Entsagen!

Lutberga.

Uns'rer Krone?

Teuto.

Allem, Allem —
Dem Herzogthum, der Freiheit, nur dem Leben nicht,
Weil das Du einer höhern Hand verdankest.

Tassilo.

Dem Leben also will er mich erhalten,
Die Freiheit aber —

Teuto.

Doch auch die sei Dir
Gewährt —

Lutberga.

Als Gnade, nicht wahr?

Teuto.

Wenn Ihr beide ferne
Recht ferne eine neue Heimath aufsucht —

Lutberga.

Und Du?

Teuto.

Und ich! — Das ist das Fürchterliche —

Tassilo.

Und Du?

Teuto.

O Gott! Ich soll dann Herzog sein —

Lutberga.

Ha, Ha! Das ist Dein Werk, Fastrada! — Ha!
Nun Sohn, nun Teuto, nun Du Königseidam?
Wohlan, hier ist die Krone, nimm sie hin!
Nun Tassilo, nun, Vater, eile doch!
Wozu noch zaudern? Gib dem Bräutigam,
Gib Deinem Kinde doch den Herrscherstab!

Teuto.

Nicht weiter, Mutter, Du vernichtest mich.
Die tödt' ich nicht, die mir das Leben gaben
Und die beraub' ich nicht, die reich mich machten. —
Ihr habt das Herzogthum durch Gott empfangen
Als ein geheiligt Erbe von den Vätern;
Nur Gott gebt es zurück, wenn er es fordert,
Und als ein Erbtheil, als ein Eigenthum
Sei's überliefert fort und fort an die
Geschlechter, die noch ungeboren ruhen
Im dunklen, tiefen Schoos zukünft'ger Tage.

Tassilo.

Mein Sohn! Das hat ein Agilolf gesprochen.

Lutberga.

Stolz darf die Mutter an die Brust Dich drücken. —

(Der Graf von Bogen tritt ein.)

Tassilo.

Was bringst Du, Graf, ich höre fremde Stimmen
In unsrer Hofburg, was begibt sich? Scheint
Es doch, als ob Du Unglück melden solltest.

Graf.

Nichts Besseres wird es sein — Der Pfalzgraf Gerold —

Lutberga (bedenklich).

Des Königs Schwager und sein Busenfreund?

Tassilo.

Unheimlich wird mir's — führ' den Pfalzgraf ein!

Achter Auftritt.

Pfalzgraf Gerold, den Heroldsstab in der Hand. Die Vorigen.

Tassilo.

Gerold! Ich darf Dich kaum willkommen heißen —

Gerold.

Gern möcht' ich's sein. Von Deinem Willen hängt
Es ab, und statt der Trauer bring' ich Freude.

Tassilo.

Du trägst den Stab des Herolds, welche Botschaft
Bringst Du vom Könige?

Gerold.

Was ich auch melde,
Verarg' es mir, des Reiches Diener, nicht;
Mein Amt verwalt' ich in des Königs Namen.

Tassilo.

Was sagt der König? Weißt Du mehr, als Teuto,
Der mir des Schlimmen Vieles mitgebracht?

Pfalzgraf.

Du bist des Treubruchs angeklagt.

Lutberga.

Das ist
Unmöglich.

Pfalzgraf.

Herzogin — er ist Vasall —

Lutberga.

Der Bayern unbeschränkter Fürst und Herr.
Er hat dem Frankenfürsten Krieg erklärt.

Pfalzgraf.

Ihr täuscht Euch, Herzogin, doch nicht das Reich —
Er hat geschworen und auch Teuto schwur.
Teuto ist rein bis jetzt, doch Tassilo —

Lutberga.

Auch er ist's.

Pfalzgraf.

Aber wer ist schuldig dann?
Es war ein Irrthum, wohl, ich will es glauben.
Ich glaub' es gern, weil ich's so haben möchte.
Ich will Euch retten, bietet mir die Hand.
Ein Einziges bleibt übrig, weis't es nicht
Zurück — entsage, Tassilo, der Krone.

Lutberga.

Und dann, wer soll sie ferner tragen?

Pfalzgraf.

Teuto.

Teuto.

Nein, Pfalzgraf, eher soll sie nicht das Haupt
Mir schmücken, bis sie Gott darauf gesetzt.
Ihr sprecht von Treubruch und von Aufruhr, aber
Wer kann den Knäu'l der Widersprüche hier
Entwirren? Wer hat Recht, wer Unrecht hier
In diesem zweifelhaften, stets auf's Neu'

Erwachten, aufgeschürten Bruderkampfe
Der Bayern und der Franken, wer der Erste,
Wer König, wer Vasall sei von den Beiden? —

Pfalzgraf.

Wem Gott die Macht verlieh'n, der hat das Recht —
Bedenket dieses, blickt zu Euch hinein
Schaut um Euch und zurück, doch vorwärts auch.
Das Heer der Franken rücket stündlich näher,
Die Macht des Königs ist die größere. —
Und wär's auch nur die Zauberkraft der Ordnung,
Die durch das Heiligthum des Scepters wirkt
Und schafft und zum Gehorsam ruft und drängt —
Die Glieder folgen ihrem Oberhaupt.
Zwei Häupter aber zieren nie den Leib,
Verwirrung bringen sie, des Reiches Umsturz —
Das Ausland, das Euch scheinbar freundlich ist,
Schürt bald am rechten, bald am linken Haupt,
Und trennt allmälig, immer näher rückend,
Und unvermerkt vom Leibe Glied um Glied,
Bis nichts mehr übrig als der morsche Rumpf.
Je süßer, freundlicher die Welschen flüstern —
(Ihr seid ja Deutsche, hört den Mahnungsruf —)
Je bitt'rer wirkt der Nachgeschmack des Giftes.
Sie haben Freundschaft auf der Zunge, aber
Den Schelm im Busen. Tassilo, ich sprech'
Als Deutscher, stell' das große Vaterland,
Das Ganze, höher als den Theil — entsage!

Lutberga.

Wer stellt uns Bürgschaft für die Zukunft,
Wer wird nach Teuto, wenn er sie von Karl
Erhielt und nicht von Gott, die Krone tragen,
Wenn Willkür sie verlieh'n und Menschengnade?

Pfalzgraf.

Ist das auch Deine Stimme, Tassilo?
Ist Deines Weibes Wort Dein eig'ner Glauben?

Tassilo.

Wer bürgt uns für die spätern Könige,
Die nicht so fest und edel können sein
Als Karl, den seine eig'ne Größe trägt?
Nein, ich verzichte nicht.

Lutberga.

Was redest Du
Von Künftigem, der Gegenwart mißtrau' ich schon.
Mein Vater Desiderius, als Karl
Die Tochter, die entwürdigte, mit Hohn
Zurückgeschickt, und Krieg und Rache d'rauf
In blutig-rothen Flammen loderte,
Hat er, des Sieges schon gewiß, nicht auch
Getraut, das Heer entlassen und das Schwert
Bei Seit' gelegt? Er traute — und was ist
Sein Loos? Sucht in den Klöstern bei den Franken,
Ein dumpfer Winkel schließt den Vater ein.
Geh' hin und thu' ein Gleiches, Tassilo,
Entsage! —

Tassilo.

Eher sterben, Gerold.

Pfalzgraf.

Teuto
Hilf mir, den Vater, meinen Freund erweichen.
Nehmt Klugheit an als letztes Rettungsmittel.

Teuto.

Mein Vater ist des Hauses Herr und Führer,
Sein Wort ist auch das meine.

Tassilo.

Gereld, Pfalzgraf
Kehr' um zu dem, der Dich gesendet hat.
Ich kann und darf der Nachwelt nichts vergeben;
Der Enkelwelt gehört mein Eigenthum
Und mir die Ehre; ich entsage nicht!

Pfalzgraf.

So sei es denn! Ihr habt das Aeußerste
Erzwungen. Recht um Recht und keine Gnade! —
Der König spricht die Acht aus über Dich,
Dein Land, Dein Haus und Deine Kindeskinder —
Und wie ich diesen Stab, das Friedenszeichen,
Vor Euch zerbreche und hier niederwerfe,
So wird Dein Herzogthum und Deine Krone
Zerbrochen und zu Füßen Dir geworfen;
Der Himmel sei Euch gnädig, Gott mit Euch! —

(Der Pfalzgraf tritt ab.)

(Nach einer feierlichen Pause tritt der Graf von Wittelsbach herein.)

Tassilo (erschöpft).

Was meldest Du — Du leichenblasser Bote?

Wittelsbach.

Der König —

Lutberga.

Der König?

Wittelsbach.

Zog in Augsburg ein. —

(Ueberall Zeichen des Entsetzens.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Waldgegend in der Nähe eines bayerischen Dorfes. Tassilo, Lutberga, Graf Wittelsbach und Gefolge.

Tassilo.

So wollen wir zum letztenmal in Bayern,
Auf unserm eig'nen Grund und Boden, rasten. —
Graf Wittelsbach, erschöpft sind unsere Rosse,
Es war ein weiter Ritt von Regensburg —
Geh', sei besorgt für Dienerschaft und Thiere!

Wittelsbach.

Aus jenem Thälchen schaut ein freundlich Dorf
Herüber, doch an Herberg wird's dort fehlen.
Geht hin, Ihr Knechte, ruft den Bauern!

Tassilo (Knechte gehen ab).

Nimm Platz, Lutberga, hier ist kühler Schatten,
Auf dieser umgestürzten Tanne wollen
Wir ausruh'n und dann weiter zieh'n gen Augsburg.
(zu Wittelsbach.)
Kannst Du noch nichts von seinen Thürmen seh'n?

Wittelsbach.

Sie sind nicht fern; die Stadt wird bald erreicht sein.

Tassilo (zu Lutberga).

Du scheinst mir recht ergriffen und bekümmert —

Lutberga.

Nicht mehr als Du, die Reise war ermüdend —

Tassilo.

Dein Geist, ich seh's, ist müder als der Leib.
Du hast auch viel geduldet und ertragen.

Lutberga.

Ich kann's nicht leugnen, lieber Tassilo,
Der letzten Tage kränkende Erfahrung;
Auf einmal Alles um uns her verwandelt,
Das Oberste gestürzt zu unterst, die
Uns dienten, denen wir Befehl sonst gaben,
Verlassen uns, der eine um den andern.
Der that es offen, jener schlich sich heimlich
Hinweg, als hätt' uns schwarzer Tod befallen —
Mißachtung des Gehorsams und der Pflicht!

Tassilo.

Lutberga, klage niemand an, als uns —

Lutberga.

Mich, mich, nur mich. Ich hab' gewagt, zuviel
Vertraut auf angestammte Macht und Würde —

Tassilo.

Das stolze Glück hat Deinen Muth verachtet.
Dem Edelsten und Besten wird es untreu,
Wenn ihm wo anders her der Vortheil winkt.
Ja, ja, wir mußten Trauriges erfahren;
Ich will es Kleinmuth nennen, lieber als
Verrath und eher Furcht als Undank. —
Zaghaftigkeit, dann heimliche Vertrautheit
Entzog uns manchen Arm der edelsten
Geschlechter, die wir groß und blühend machten.

Viel Schmerzliches und Schlimmes ist mir schon
Begegnet, aber solches Leid hab' ich
Noch nie getragen. Gott verzeih's, ich möchte
So manches Antlitz nie mehr wieder sehen!

Lutberga.

D'rum hast Du wohl auf uns'rer Fahrt hierher
Auch hin und wieder Stadt und Burg vermieden.

Tassilo.

So ist es. Lieber unterm freien Himmel,
Und wenn auch Sturm und Wetter uns umtoben,
Als unterm gold'nen Dach verstellter Freunde! —
Doch seien wir, obgleich es and're sind,
Nicht selber undankbar. Uns bleiben aus
Des Lebens Schiffbruch noch recht edle Trümmer,
Recht treue, bied're Freunde bleiben uns. —
Da steht ja einer der Vortrefflichsten,
Der uns noch liebt um uns'rer selber willen
Und treu verbleibt und keine Mißgunst scheut.
Komm' edler Wittelsbach, reich' mir die Rechte,
Der Herr der Könige soll Dir's und Deiner
Nachkommenschaft in meinem Namen lohnen —!

(Er drückt ihm die Hand.)

Lutberga.

In meinem Namen auch und uns'rer Kinder,
Die noch daheim sind und die Zukunft bang
Erwarten, und für Teuto dank' ich auch,
Der jetzt in Augsburg einen letzten Schritt
Und eine Bitte der Verzweiflung wagt.
Ich gebe seine Fürsprach' auf als fruchtlos.

Tassilo.

Doch ich noch nicht, Lutberga, ich noch nicht.
Für uns wohl wird er keine Huld erflehen,
Das wird vorüber sein, sich aber kann er
Das Herzogthum noch retten.

Lutberga.

Doch wird der König, fürcht' ich, gern am Zorne
Festhalten, denn das Recht bringt Vortheil ihm
Und unser Land als längst erstrebten Zuwachs.
Er lauerte bedächtig auf die Beute:
Nun hat er sie im Sprung erhascht und läßt
Sie nicht mehr los; ich kenne diesen Löwen.
Die Schonung übt er aus Berechnung meist,
Und diesmal war es nur um Berta willen —
Unblutigen Gewinn verschmäht er nie.

Tassilo.

O daß er uns an Klugheit übertroffen!

Lutberga.

An Muth und Tapferkeit ist er der größere.
Beharrlichkeit bezwingt ihm seine Feinde;
So sieht er uns auch jetzt zu seinen Füßen.
Doch keinen Vorwurf mehr, es ist vorüber,
In Liebe wollen wir das Unglück tragen.

Tassilo.

Lutberga, Dank für Deine Seelenstärke!

Wittelsbach.

Die Knechte, seh' ich, die ich abgeschickt,
Sind wieder da, umgeben von den Bauern,
Und bringen Speis und Trank zur nöthigen
Erquickung. —

Tassilo.

Laß sie näher treten und
Verwehr' es nicht, ich lieb' das Volk und bin
Recht gern so mitten unter ihm und seiner
Gewohnheit. Kommt näher, meine Kinder!

Zweiter Auftritt.

(Herzogliches Gefolge und Landvolk füllt die Bühne.)

Tassilo.

Ich sag' Euch Dank, daß Ihr uns beigesprungen
Und uns ein Labsal reicht; es thut auch noth,
Der Vorrath ging uns aus. —

Clemens.

Ihr müßt Euch halt
Begnügen. Nehmt vorlieb; wir bringen Brod
Und Wildbrät, frisch geschossen gestern Abend:
Wir Bayern lieben halt die Jagd und können's
Nicht lassen.

Tassilo.

Weiß schon, nun ich drück' ein Aug' zu.

Clemens.

Ja, gnäd'ger Herzog, thut das, denn es hilft
Sonst doch nichts —

Tassilo.

Aber bleibt aus dem Gehege! —

Clemens.

Das thun wir. — Ist es nicht so, Nachbarn?

Bauern.

Freilich!

Clemens.

Nur was so Abends in die Felder einbricht,
Das ging' denn gegen die Natur, wenn wir —

Tassilo.

Das ist begreiflich, aber hütet Euch —

Clemens.

Nicht nöthig, edler Herr, das Feld, der Wald
Und auch die Jagd gehört ja Euch allein,
Und Ihr seid gut und drückt ja gern ein Aug' zu.

Tassilo.

Du bist so recht zutraulich, Alter, das
Gefällt mir —

Clemens.

Weiß es schon von alter Zeit her,
Ihr wart als junger Herr so freundlich gnädig,
Und seid's halt noch — Ihr seid nicht aus der Art
Geschlagen —

Tassilo.

Kennst mich gut, wie's scheint —

Clemens.

Will's meinen!
Von Regensburg her, lieber Herr, ich bin ja
Der Clemens — ja, der Clemens, wißt Ihr's nicht mehr —
Der Euch auf's Roß gehoben. —

Tassilo.

Reiten lehrte?

Clemens.

Und auch das Jagen — Roß und Hunde führen —
Ja, ja — ich bin's — dem alten Knecht habt Ihr
Den schönen Hof da drunten ja geschenkt. —

Tassilo.

Fast kannt' ich Dich nicht mehr. —

Clemens.

Ich bin halt alt jetzt —
Die Zeit der losen Streiche — die ist fort —

Tassilo.

Ja, das weiß Gott! — Der Clemens, sieh', Lutberga —!

Lutberga.

Kenn' ihn.

Clemens.

Das freut mich — seid halt als noch schön und rüstig —
Das Waidwerk treibt Ihr auch noch — läßt sich denken,
Ihr wart oft recht verwegen, war manchmal
Für Euch in Aengsten, wenn es ging so d'rauf
Und drunter —

Tassilo.

Ja, die Vorsicht, weiß der Himmel! —
Schon gut. —

Clemens.

Die Herrin, scheint's —

Tassilo.

Hör' alter Plauderer,
Reich' uns zum Imbiß einen Morgentrunk!

Clemens.

So einen Haustrunk, Herzog, selbst gebraut.
Wein hab' ich keinen, der ist falsches Zeug
Und meints nicht ehrlich mit uns Bayern, wie
Der Franke auch, der uns den Teufelstrank,
Der ein'm im Magen brennt wie siedend Pech,
Aus Welschland 'rüber brachte; aber Bier!
Ein ruhig, gutes Ding, wie wir's halt lieben,
Ist dauerhaft und macht nicht falsch, wie Wein;
Der Teufel soll ihn holen sammt den Franken!

Tassilo (trinkt).

Gott segn' es! —

Clemens.

Sind uns auf den Leib gerückt.
Wir spüren's; sitzen drüben jetzt in Augsburg
Und lugen so verteufelt falsch in's Land
Herüber, sind mir bis zum Tod verhaßt —
Es ist ein hinterlistig Volk — die Zunge —
Ja, die ist recht, doch da sieht's finster aus
(auf's Herz deutend).

Lutberga.

Hast brav gesprochen —

Clemens.

Ja, wir reden offen
Und kommt's auch manchmal bischen derb heraus,
's ist doch kein Hinterhalt, kein Winkelzug
Dabei — die Franken aber; bleibt von ihnen!

Lutberga.

Du kennst sie besser, scheint's, wie mancher Herr —

Clemens.

Die kauf' ich theuer! Das ist Kukukszeug,
Die legen ihre Brut in fremde Nester —

Lutberga.

Ich könnte lachen, wär' es nicht zum Weinen —

Tassilo.

Treuherzig Volk, die Bayern!

Clemens.

Gut und ehrlich
Und tapfer auch, wenn's gilt. Wir bleiben stehen
Und sterben, wenn's sein muß, für unsern Herrn.
Wir haben keinen Hochmuth, wie die Franken,
Doch Stolz, viel Stolz, weil wir auch viel vermögen,
's ist alles Kern bei uns, nicht Wind und Dunst,
Wir schlagen d'rein, gern d'rein, Potz Blitz und Hagel!

Tassilo.

Du guter Alter, wärest Du ein Ritter,
Und dächten Alle so wie Du!

Clemens.

Sie müssen!
Sie müssen Alle, wenn's befohlen ist;
Befohlen aber muß es sein, versteht sich.
Befehlen müßt Ihr und dann geht es, Herzog.

Wittelsbach.

Du bist ein wack'rer Mann, wie wenige!

Clemens.

Nein, nein, da müßten wir uns schämen, Herr,
Ich sag' nur aus, was alle Bayern denken.
Wir wissen, wie es steht und thut uns weh,
Daß wir nicht helfen dürfen und doch wollen.
Wenn auch die Großen hin und wieder hufen,
Wir aber wollen vorwärts, wir, das Volk. —
Das liebt sein Vaterland und hängt am Grund
Und Boden, wie die Wurzel dieses Baumes da —
Absägen konnten sie den Baum, ausreißen nicht;
Die Wurzeln hätten widerstanden. Jetzt,
Da liegt er sammt der Krone, doch die Wurzeln,
Die stehen noch im Boden und sie werden's
Auch bleiben, wird so schnell wohl keiner sie
Herauszieh'n. — Dieser Baum seid Ihr, mein Herzog,
Die Wurzeln sind das Volk, wir sind's, das Volk;
Laßt Euch nicht abhau'n, trennt Euch nicht von uns.
Seht da den Baum, wie er so traurig daliegt,
Und da den Stumpf, es ist ein Bild zum Weinen.

Tassilo.

Was rüttelst Du an meinem Innersten?
Wenn man sie aufreißt, bluten alte Wunden.

Clemens.

Ich weiß, und mit Entsetzen hörten wir's —
Ihr zieht nach Augsburg an den Hof der Franken —

Tassilo.

Ich muß ja!

Clemens.

Müßt? Ein Herzog muß?
Ein Herzog? —

Tassilo.

Um sein Land und Volk zu retten,
Dasselbe Land und Volk von dem Du sprachest;
Ich will zum Feind, daß er zu mir nicht kommt.
Ich kann dem Zornentbrannten keinen Damm
Entgegen stellen, seiner Fluth nicht wehren,
Ich will Euch den Besuch von ihm ersparen.

Clemens.

Laßt ihn nur kommen, Herzog, wir sind da.
Wir scheuen nicht zurück vor seinen Spießen.
So lang der Wald uns bleibt, so lang gibt's auch
Noch Kolben und wir schlagen drein, recht derb,
Als ob's im Winter Korn zu dreschen gäbe. —

Tassilo.

Ehrliche Haut! Du wirst damit nichts richten.
Rings ist das Herzogthum vom Feind' umstellt.
Des Königs Schaaren sind geübte Krieger
Und halb Europa fühlte ihre Streiche,
Die würden dann in Eure Tenne fahren
Wie Wirbelwind und Euch wie Spreu verjagen.

Clemens.

Das meint Ihr nur, Ihr seid halt zu bedächtig,
Ihr überlegt zu viel; damit ist nichts
Gethan — nehmt mir's nicht übel, lieber Herr,
Ihr solltet's machen, wie's der Franke thut:
Der überlegt nicht lang, der kommt und packt
Den Feind bei'm Schopf, wie wir im Wald den Braten.
Der springt uns auch nicht in den Sack, wir müssen
Ihm auf die Spur geh'n und ihm ein's versetzen.
Laßt uns einmal gewähren, uns, die Bauern,
Ihr werdet was erleben!

Tassilo.

Alter Kindskopf!
Die Zeit der losen Streiche ist vorüber,
Du hast's ja selbst gesagt — wir sind jetzt älter.

Clemens.

Nun, wenn Ihr alt genug seid, nun so legt Euch
Lebendig und mit off'nem Aug' in's Grab.
Der drüben, der in Augsburg wird's schon graben,
Der kann's, der ist ein großer Todtengräber.

Lutberga.

Wie das in meine Seele schneidet! Du
Hast recht.

Clemens.

Die liebe Einfalt spricht halt Wahrheit.

Lutberga.

O Gott im Himmel, länger kann ich mich
Nicht halten; hör' auf dieses Mannes Warnung,
Sie kommt von Gott, das Volk ist Gottes Stimme.

Tassilo.

Wie kannst Du mir das Herz noch mehr bekümmern,
Erneue nicht den schweren, bangen Kampf,
Wir haben ihn besiegt nach langem Zweifel.
Ich kann nicht rückwärts mehr, ich muß nach Augsburg;
Wir gaben ja den Sohn als Geisel hin,
Als Unterpfand der Ruh' und des Gehorsams.

Clemens.

Der Ruh' und des Gehorsams, armer Teuto!

Tassilo.

Er ist nun drüben bei dem König und
Wir kommen, um ihn auszulösen. Ja,
Ihr Guten, es kann nicht mehr anders werden.
Das Schicksal will es so. Lebt wohl, wir scheiden.

Clemens.

Bleibt, Herzog, geht nicht aus dem Land. Bleibt da
Bei uns. Mir ist so bang, ich lass' Euch nicht —
Ihr Nachbarn leidet's nicht; der Herzog soll
Bei seinem Volke bleiben, helft mir bitten!
Ihr, liebe Landesmutter, auch, und Ihr,
Graf Wittelsbach — Ihr meint's so gut als wir.
Seht, wenn er drüben ist und hinter ihm
Der Lech, da können wir ihm nicht mehr helfen,
Und was sie mit ihm machen dann, wir müssen's
Geschehen lassen, müssen's seh'n und können nicht
Beispringen. Mit Verwünschung dann und Thränen
Ist's nicht gethan; o bleibt in Bayern, Herzog! —

(er fällt nieder und umschlingt des Herzogs Kniee.)

Lutberga.

Nein, so hab' ich das Volk doch nicht gekannt!

Tassilo (den Alten aufhebend).

Es hat ein treues Herz — das Bayernvolk —
Ich kenn's, d'rum geht mir auch der Abschied nah,
Als wär's auf lange, lange Zeit — auf ewig —

Clemens.

Und just so ist mir's auch — auf ewig — das
Ist hart —!

Tassilo.

Das war ein ernster Augenblick. —
Doch bleibt er eine süße, himmlische
Erinnerung. — Es ist so schön, ein Fürst
Zu sein, und so geliebt von seinem Volke!

Clemens.

Das seid Ihr, Herzog, wie ein Vater —

Tassilo.

Lebt wohl, Ihr Kinder, grüßet meine Bayern,
Und Kind und Kindeskind soll uns'rer denken,
Und treu verbleiben unserm Stamm, wie Ihr —
Komm Wittelsbach, Lutberga komm — lebt wohl!
(Tassilo, Lutberga, Graf Wittelsbach und Gefolge treten ab.)

Clemens (nachsehend).

Die gute Herrschaft! — kommt Ihr Nachbarn, kommt
Auf jenen Hügel, ich will ihnen nachseh'n,
So lang es geht — bis an das Thor von Augsburg.
(Das Landvolk entfernt sich.)

Dritter Auftritt.

Augsburg. Zimmer im Hoflager des Königs. Im Vorzimmer sind Wachen aufgestellt. Fastrada und Pipin treten ein.

Pipin.

Jetzt endlich, Mutter, ist die rechte Zeit
Gekommen?

Fastrada.

Bayern ist für Tassilo
Verloren.

Pipin.

Gibt es keine Gnade mehr?

Fastrada.

Sie ist verwirkt und ein Verbrechen wär's
Am eig'nen Leibe, diesen Auswuchs länger
Zu dulden. Dies Geschlecht der Agilolfe
Ist eine off'ne Wunde, nimmer heilt
Sie zu, wir kränkeln d'ran und müßte uns
Den Tod nach langem Siechthum endlich bringen,

D'rum schneiden wir den Stoff des Aergernisses
Heraus. Der Tod der Agilolfe ist
Das Leben Heristals, ist unser Leben!

Pipin.

Mich schmerzt's und wär's auch nur um Teuto willen;
Sie sind ein gutes, glänzendes Geschlecht.

Fastrada.

Doch ein gefährliches, ein mächtiges.
Wir dulden keine Nebenbuhler mehr,
Karl keinen Tassilo, ich nicht Lutberga.

Pipin.

Wenn ihren Häuptern nun die Kron' entsinkt,
So wag' ich's, Mutter, mich darum zu bücken.

Fastrada.

Es ist der Mühe werth, darnach zu greifen,
Nicht täglich findet sich ein solches Kleinod.
D'rum heb' es auf, wer Kraft dazu besitzt,
Doch wer's in Händen hat, so glaub' ich, läßt's
Nicht wieder fallen.

Pipin.

Er versprach mir's, wie
Du weißt.

Fastrada.

Als Alles noch in ferner Zukunft
Wie eine nebligte Gestalt gelegen.
Jetzt ist die Zukunft aber Gegenwart,
Die unbestimmten Schatten sind verschwunden,
Die Hoffnung ist erfüllt. In seinen Händen
Wiegt dieses Herzogthum vielleicht so schwer,
Daß er's nicht anderm Arm vertrauen mag.

Pipin.

Nicht länger soll mich derlei Rede täuschen.
Ich bin nicht weniger als meine Brüder,
Und kindisch-lächerlich wär' länger meine
Geduld. Ich bin so edel, wie sie alle,
Die Söhne Karls. Ich ford're gleiche Rechte
Und gleichen Theil von meines Vaters Beute.
Fällt sie nicht Teuto zu und unsrer Berta,
So sei dies Herzogthum mir zugewiesen.
Vielleicht gebührt es mir mit Fug und Recht
Alsdann, vielleicht läßt sich ein Anspruch für
Mich finden, den mir die Geburt verleiht,
Vielleicht das Blut, das ich der Mutter danke —

Fastrada (betroffen).

Lutberga! Deine Spur hab' ich entdeckt,
Du hast dies Netz gesponnen, ich erkenn's
An seinen feinen Fäden und der Farbe.
Sie sind italienisch, trügerisch! —

Pipin.

Der Vater!

Fastrada.

Komm, Pipin!

Pipin.

Ich bleibe, Mutter.
Es ist der rechte Augenblick.

Fastrada.

Für's Unglück.
Der König, wenn er zürnt, ist unversöhnlich;
Komm mit, Pipin, ich fürchte für Dein Schicksal
Als wärest Du mein eignes Kind. Du bist
Hülflos —

Pipin.

Wie jede Waise, die man drückt
Und wirft von Eck' zu Ecke —

Fastrada.

Komm — er naht —
Der Aufruhr Deiner Brust taugt nicht zum Sturm,
Der jetzt in seinem eignen Busen wüthet —
(sie zieht ihn mit sich fort.)

Pipin.

Ich will mich fügen, diesmal noch, doch der
Zurückgedrängte Ausbruch wächst an Stärke.

Fastrada.

Ertrotze nichts, Dir kann nur Bitten helfen.
(sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Karl und Pfalzgraf.

Karl.

Das Heer ist aufgestellt?

Pfalzgraf.

Wie Du befohlen,
Und harrt mit Ungeduld des Ueberganges
Nach Bayern.

Karl.

Noch verzögr' ich diesen Schritt,
Es ist das Aeußerste und eh' ich's thue,
Sei es geprüft; ich liebe die Berechnung.
Die Klugheit ist die Mutter des Erfolgs,
Wer siegen will, sei auf die Niederlage
Gefaßt und halte sich den Rückzug offen.

Pfalzgraf.

Von Bayern hast Du nichts mehr zu befürchten,
Du kannst es als erobert schon betrachten.

Karl.

Es wird mein Eigenthum, ich zweifle nicht.

Pfalzgraf.

Der Schrecken ist Dein stärkster Bundsgenosse.
Dem Herzog ist zum Widerstand das Schwert
Entfallen und gebrochen ist sein Schild.

Karl.

Ich schreite über ihn hinweg zu den Avaren,
Und diese Horden, deren Väter einst
Der große Attila von Land zu Land
Geführt, der einer Feuersäule glich
Und der sich selbst die Geisel Gottes nannte,
Sind gleich den Sachsen die gefährlichsten
Der Nachbarn.

Pfalzgraf.

Sie sind Heiden und von Gott
Verworfen.

Karl.

Die Verlorenen will ich
Erretten. Licht und Glauben bring' ich ihnen;
Zur Christenseligkeit bekehr' ich sie.
Ich hab's geschworen, nimmer lass' ich nach,
Und fiel der letzte Tropfen Frankenblut
Zum Opfer. Wehe ihnen, wenn sie Trotz
Mir bieten, aber dreifach wehe Denen,
Die heimlich den verrätherischen Bund
Mit ihnen eingegangen und den Eid
Vergaßen, den als Christen sie geschworen.
Gerold, ich muß jetzt meine schwerste Pflicht,
Den Ernst des königlichen Amts erfüllen.
Der Stimme meines Herzens sei mein Ohr
Verschlossen; bringe den Gefangenen,
Der für den Vater sich als Geißel stellte! —

(Pfalzgraf tritt ab.)

Fünfter Auftritt.

Karl (allein).

Klar steht in meinem Geiste vorgezeichnet,
Was ich zu thun und was zu lassen habe.
Ein König dient des Schicksals höchstem Willen,
Er ist in seine Zeit geschickt als Ordner,
Als Mehrer und Erhalter seines Reichs;
Er ist der Arm des großen Unsichtbaren,
Der durch die Könige die Erden lenkt.
Schlägt auch sein schweres Scepter tiefe Wunden,
Die Glieder schmerzt's, der Körper wird gesunden.

Sechster Auftritt.

Teuto, unbewaffnet, tritt ein. Karl.

Teuto.

Spät wird es mir vergönnt, vor Dich zu treten.
Entwaffnet, wie Du siehst; warum mein König?
Du hast zu der Entwürdigung nicht den
Befehl ertheilt. Freiwillig stellt' ich mich
Als Flehender für fremde Schuld, nicht für
Die eigene; gib mir das Schwert zurück!

Karl.

Als Geißel stehst Du für den Vater hier;
Er stelle sich und sühne sein Verbrechen.

Teuto.

Es lastet keine Schuld auf ihm und rein
Sind seine Hände.

Karl.

Wenn der Meineid nicht
Befleckt und Aufruhr keine Blutschuld ist!

Teuto.

Das sagen seine Feinde, die ihn richten,
Doch gegen Ordnung und des Reichs Gesetz.
Er will gestellt sein vor den Fürstentag,
Des ganzen Reichs Versammlung, nicht
Ein einzelner und sei's der König selbst
Darf einen Fürsten richten, trüg' er auch
Unzweifelhaft das Merkmal einer Schuld
An sich; er hat nicht selbst gehandelt, nichts
Verbrochen, nur der Mutter Leidenschaft —

Karl.

Mit Märchen kann man Kinder hintergehen
Und eine Schande ist's, wenn Männer sich
Die Schwäche eines Weib's als Schild erwählen.

Teuto.

Er braucht kein Weib zum Schutz, die Wahrheit schützt ihn.
Die Mutter, niemand anders hat gefehlt,
Doch blieb's bei'm Willen nur und keine That
Erfolgte und nur Thaten wirst Du strafen.

Karl.

Die böse Absicht ist mir That genug.
Das Feuer, das verborgen glimmt, erwartet
Die Gunst des Augenblicks und himmelhoch
Entsteigt die Flamme, durch des Hauses Schutt
Genährt; ich dulde den Vulkan nicht länger,
Der aus Italien herüberkam nach Deutschland! —

Teuto.

Du nennst die Mutter, nun so strafe sie!

Karl.

Den Vater straf' ich und so büßt auch sie,
Und keine and're Sühne nehm' ich an
Als die Entsagung, seine und auch Deine.

Teuto.

Du willst mich schrecken nur mit dieser Drohung.
Ich denke besser von dem großen Karl;
Willst Du Gewalt, so stütze Dich darauf,
Doch wolle nichts erschleichen und erlisten!
Weg mit dem gleisnerischen Schein des Rechts
Und der erzwungenen Verträge! Wenn
Das Diadem des Vaters Haupt entsinkt,
So fällt's dem Sohn zunächst als Erbe zu.

Karl.

Und wenn Du es durch Berta's Hand erhieltest? —

Teuto.

Auch nicht die Liebe soll es mir erschmeicheln.
Auf Berta's Haupt will ich die Krone setzen;
Sie aber soll mein Eigenthum nicht als
Geschenk mir bringen, und nicht Menschen will
Ich danken, was mir Gottes Gnade schenkte.
Die Liebe ist das höchste Gut des Himmels,
Doch nie ein Mittel irdischer Gewalt.

Karl.

Und wenn sie Dir als Rachegeist erschiene,
Wenn sie mit eig'ner Hand den Hochzeitskranz
Zerrisse und die Rosen müßten welken?

Teuto.

Das kann die Liebe nicht, so lang sie frei
Der Stimme ihres Herzens folgen darf;
Gib mir die Tochter ohne Herzogthum,
Doch nie das Herzogthum durch Berta's Hand!

Karl.

Es ist Dein Wille, Teuto, nun so sei's!
Für Deine Rettung raubst Du mir das Mittel,
An Deinem Stolze scheit're auch Dein Glück!

Siebenter Auftritt.

Berta eilt in Bestürzung herein. Pipin, später Fastrada. Die Vorigen.

Berta.

Ich höre meines Vaters Stimme zürnen,
Und Deine Rede, Teuto, schreckt mich auf;
Ich fürchte den Geliebten in Gefahr,
Kein ängstliches Bedenken hält mich ab —

Karl.

Wer wagt's vor mich zu treten, ungerufen?

Berta.

O Vater! Deine Tochter, Deine Berta —

Pipin.

Wir wollen Hülf' erflehen für das Unglück —

Berta.

Dein Lieblingskind, wie Du so oft mich nennst,
Das sich von Dir nicht trennt, nicht Du von ihm,
Das Dich auf allen Deinen Wegen muß
Begleiten, ob es gilt den Pfad zur Freude,
Ob's gilt den rauhen Gang in's Kriegeslager —
Ich hab's gewagt für Teuto, den Geliebten!

Teuto.

Du edles Herz, Du treue, gute Seele!
Chriemhildens Traum wird auch der Deine, Berta. —

Berta.

Du irrst, mein Vater kann kein Hagen werden,
Ich wende von Dir ab sein Wurfgeschoß;
Ich schütze Dich, mein Teuto, durch die Liebe,
Die Dich mit mir und mit dem Vater mich
Verbindet — Vater, zürn' ihm nicht, er ist
Ja schuldlos —

Karl.

Aber des Empörers Sohn.

Teuto.

Ich weise nochmals die Beschuldigung
Zurück; mein Vater hat die Treue nicht
Gebrochen und des Aufruhrs Fahne nicht
Erhoben; Strafe treffe nur die Schuld!
Wer seine Hand an meinen Vater legt,
Folgt nur dem Triebe falscher Hinterlist.

Karl.

Das lügest Du! Getäuscht durch Eigenliebe,
Fehlt Dir der klare Blick in das Verbrechen.
Das trüg'rische Gewebe Deiner Mutter
Hält Dich gefangen in des Wahnes Schlingen:
Dein Vater ist nicht schuldlos, nimmermehr!
Auch Du bist's nicht, obwohl der Schein Dich reinigt.
Du warst in Sachsen, Teuto, und ich hatt' es
Vergessen längst, doch die Erinnerung
Daran habt Ihr in Regensburg erfrischt.

Berta.

Du hast verziehen, Vater —

Karl.

Ja, ich that es,
Ich folgte meines Herzens Hochgefühl,
Denn wer die Macht zum Strafen hat, der soll
Auch groß genug sein und vergessen können. —
Und wieder möcht' ich's thun von ganzer Seele
Doch höhern Pflichten bin ich unterthan.
Den Vater überlass' ich seinem Schicksal,
Doch seinen Sohn, Dich Teuto, möcht' ich retten!
Wenn Du verzichtest auf das Recht der Krone,
Und sie als Lehn aus meiner Hand zurücknimmst —

Teuto.

Nie werd' ich mich des Recht's entäußern, nie!
Entsagen wär' ein Eingesteh'n von Schuld,
Die mir und meinem Vater fremd geblieben. —
Wollt' ich mich auch entschlagen des Besitzes,
Am guten Namen aber halt' ich fest,
Wie's einem Fürsten meines Hauses ziemt.

Karl.

Das ist der Uebermuth des Stolzes. —

Teuto.

König,
Nicht Stolz, die Ehre leitet meine Schritte;
Ich kann nicht leben ohne Ehre. Der
Gewalt sich fügen müssen, schändet nicht;
Gib mir den Tod, doch ich entsage nicht.

Berta.

O Teuto, welch ein brausendes Gewoge
Der widerstreitenden Gefühle!

Teuto.

Berta!
Und auch auf Dich verzicht' ich nicht und auf
Die Liebe, denn auch sie ist ein Geschenk
Von Gott und trotzt dem Machtwort der Gewalt.

Karl.

Nicht länger sollst Du die Gewalt verhöhnen
Und sie zum Puppenspiel erniedrigen.
Die Kron' und Deine Liebe sei'n zerrissen!
Du warst ein Herzog und besaßest Land
Und Leute, und die Tochter König Karls
Hat aufgehört, des Länderlosen Braut
Zu sein, und Euer Bund ist aufgelöst! —

Berta.

O Vater! scherze nicht so fürchterlich!
Du willst nur Schrecken bringen über uns,
Und nimmer kann's Dein ernster Wille sein,
Den Qualen uns'rer Liebe abzuzwingen,
Was Pflicht und Ehre nie freiwillig opfert.
Laß keinem Zweifel Raum an Deiner Größe
Und mach' die Selbstsucht nie und nimmermehr
Zum Lenker Deiner Thaten!
(sie knieet nieder.)
Vater, König,
Ich lieg' im Staube flehend hier vor Dir,
Zieh' mich empor zu Deiner reinen Würde!

Pipin.

Das Wenige, was ich vermag, das bring' ich
Dir, meine liebe Schwester, zu. Ja, Vater,
Du hast mit Worten nur den Bund gelöst,
Dein Herz weiß nichts davon; vereinige
Die Liebenden zu neuem Glücke wieder!

Karl.

Hinweg Versuchung kindischen Erbarmens!
Dem Ernst der höhern Rücksicht folgt der Mann;
Fastrada führ' die Tochter ab in die
Gemächer, gib ihr zur Besinnung Zeit!
Und Ihr, Pfalzgraf, entfernet den Gefangenen,
Ich will das stolze Blut des Aufruhrs nicht mehr seh'n.
Führt sie hinweg! Auf ewig ist die Trennung!
Ich hab' zerrissen ihrer Liebe Hochzeitsschleier
Und ihrer Zukunft gold'nes Morgenroth!
Führt sie hinweg!

Berta (fällt an die Brust Teuto's).
Leb' wohl! was Menschen trennen,
Das wird die gütige, barmherzige Hand

Des Todes wieder und auf ewig dann
Vereinigen. Im Grabe träumen wir
Den süßen Jugendtraum der Liebe fort!

Teuto.

O meine Himmelsbraut, o meine Berta!

Karl (trennt Beide mit abgewendeten Blicken).

Dem schwachen Herzen soll mein Geist nicht dienen,
Hinweg!

Berta.

Weh! Vater! Die Berechnung des
Verstandes streift vom Leben uns're Rosen,
Sie welken — und mit ihnen unsre Seelen! —
(Berta und Teuto werden nach verschiedenen Seiten abgeführt.)

Achter Auftritt.

Karl. Pipin.

Pipin (tritt vor den König).

Du bist erschüttert, Vater.

Karl.

Ja, als Vater,
Der König weiß von meinem Schmerze nichts.

Pipin.

Das Haus des Agilolf besteht nicht mehr.
Dein Machtgebot hat es zu Fall gebracht,
Aus seinen Trümmern wird ein and'res sich erheben.

Karl.

Wenn je ein neuer Bau nothwendig wird. —

Pipin.

Vergiß, mein Vater, dann des Kindes nicht,
Das einzig und allein von Deinen Söhnen
Noch der Verleihung eines Scepters harrt.
Gedenke nun des oft Versprochenen,
Mach' mich den Brüdern gleich, erhebe mich
Zum Fürsten; mach' zum Herzog mich von Bayern!

Karl.

Noch hat der Fürstentag das letzte Wort
Zu sagen, ob das Reichsleh'n einzuziehen. —

Pipin.

Die Fürsten heißen gut, was Du befiehlst;
An Deinem Willen werden sie nicht mäkeln.
Nie wurde noch ein Widerspruch erhoben.

Karl.

Den kenn' ich nicht und ich ertrüg' ihn nicht;
Er fänd' an meiner Brust auch keine Nahrung;
Doch ich umgeh' des Reichs Beschlüsse nicht;
Ihr Siegel heiliget des Königs Werke.

Pipin.

Sie werden's gern bestätigen; d'rum, Vater,
Gib mir das Herzogthum!

Karl.

Ich will's bedenken —

Pipin.

Bedenken, Vater, ist Verweigerung:
So hast Du mich seit Jahren hingehalten,
Das Warten macht mir länger keine Freude.

Karl.

Sind das die Worte eines Bittenden?

Pipin.

Sie sind's, doch eines Gleichberechtigten.
Wann mußten meine Brüder bitten, betteln,
Um Königreiche zu empfangen? Nie! —
Freiwillig schüttest Du in ihren Schoos
Das reiche Füllhorn Deiner Gnaden aus.
Was je Dein nimmer müdes Schwert erobert,
Was Du zusammenträgst aus Süd und Nord,
Wird Deines Hauses Eigenthum. Der Glanz
Der Brüder überstrahlt den Himmel fast,
Mir aber ward das hohle, leere Nichts
Der ewigen Versprechung zugewiesen.
Doch immerhin will ich die Könige
Beneiden, aber mach' zum Herzog mich!

Karl.

In Bayern nicht, vielleicht in Sachsen, oder —

Pipin.

In Bayern nicht? Wer soll es sonst erhalten?

Karl.

Wenn je ein Anderer als Du, dann Karl,
Der älteste.

Pipin.

Der Aelteste! das, Vater,
Bin ich, ich bin der Erstgeborene. —

Karl.

Wohl, Sohn, doch mit dem Makel der Geburt.

Pipin.

Und wär' es so, was ich als falsch verwerfe;
Ich will nicht länger büßen, was ich nicht
Verschuldet. Deine Pflicht als Vater ist's
Dem Kind die Last des Fehltritts abzunehmen;
Gib mir das Recht der Ebenbürtigkeit.

Karl.

Die Hausgesetze binden meinen Willen.

Pipin.

Gebunden! ewig nur bei mir gebunden?
Warum bei andern frei und ohne Zwang?
Der Sohn der Himmeltrude ist so edel,
Als es der Hildegarde Kinder sind.

Karl.

Das lügst Du, bei dem ew'gen Gott der Wahrheit!

Pipin.

Ich ford're meine Erstgeburt zurück.
Ich bin kein Kind mehr und ich sehe klar;
Ich ward bei Seit' geschoben und betrogen.

Karl.

Du bist von Sinnen, Sohn! Pipin, Du rasest —

Pipin.

Es ist die Wuth entdeckter Hinterlist
Stiefmütterlicher Falschheit und Enterbung,
Die Deine Schwäche duldend über mich
Verhängte — Vater, ich bin kein Bastard,
Und meine Mutter war nicht Deine Buhle;
Gib mir den Namen ehrlicher Geburt
Zurück und meiner Mutter den der Gattin!

Karl.

Pipin, wer hat mit solchem Wahnsinn Dich
Geschlagen? Wer hat Dich verführt, wer war
So grausam?

Pipin.

Gib mir meine Mutter wieder!
Wo steh'n die Klostermauern ihres Kerkers?

Wo sind die Schlüssel zur geheimen Pforte? —
Ich will sie öffnen für das freie Leben,
Und meine Mutter, die entbehrte, theure
An des verwaisten Kindes Busen pressen!

Karl.

Wer sind die Falschen, die Dich hintergangen?

Pipin.

Es sind die Erben der geraubten Länder!
Du selber bist's und die ich Brüder nenne!

Karl.

Tollkühner! Die Empörung rast in Dir!

Pipin.

Gib Herzog Tassilo sein Reich zurück,
Gib's Teuto wieder, Deiner Berta gib's,
Und wenn nicht diesen, Vater, gib's dann mir!

Karl.

Allmächtiger, nicht länger halt' ich mich,
Der Schmerz des Vaters steht an seiner Grenze.

Pipin.

Der Himmeltrude Sohn ist kein Bastard.
Denk' an das Schloß am stillen See der Würm,
An's Kloster an der Isar denk' zurück!

Karl.

O Gott jetzt ist mir Alles klar;
Lutberga hat Dein Herz mit Lug vergiftet. —
Mein Sohn!

Pipin (unwillkürlich an's Schwert greifend).

Das Herzogthum, das Herzogthum!

Karl.

Lutberga! meines Hauses Frieden mir
Zu morden, mir des Kindes Herz zu rauben,
Und der Empörung wucherische Saat
Zu werfen mitten in den Kreis der lieben Meinen!
(Pause.)
O Schutzgeist meines Hauses blick' hinweg;
Das Hochgefühl der Liebe muß ich tödten,
Der Vater stirbt, damit der König lebe,
Und Karl verblutet für sein Heristal.
Pfalzgraf Gerold! Nimm dieses Jünglings Schwert;
Er war mein Sohn, führ' den Gefang'nen ab! —

Pipin (bei wiederkehrender Besinnung).

Wo war ich! Vater, ach, was that ich Dir!

Karl.

Geh' hin im Frieden und besinne Dich!
Im dunklen Raum des Klosters steht Dein Thron.
Führ' den Unglücklichen nach Frankreich ab!
(Pipin geht mit dem Pfalzgrafen ab.)

Neunter Auftritt.

Karl (blickt in schmerzlicher Ruhe zu Boden).

Mein Blut, mein eig'nes Blut hat gegen mich,
Den Vater, sich empört. O Gott, Du strafest
Am Mann des Jünglings Frevelmuth der Liebe;
Des Kindes Undank ist des Vaters Strafe. —
O könnt' ich der Gefühle mich entschlagen! —
Ich drücke sie entschlossen, muthig nieder,
Ich reiße sie wie Unkraut aus dem Boden,
Doch überwuchern sie mit neuen Dornen,
Mit neuen Stacheln das Gebäude der

Vernunft, das einem Trümmerhaufen gleicht. —
O Gott! im Hause Heristal Empörung!
Die Furie der Zwietracht schleicht einher
In seinen Mauern mit der Fackel des
Verderbens mitten durch den stolzen Königsbau! —
Hinweg ihr grauenhaften Rachegeister!
Mein Arm ergreift euch, wo ihr immer schleicht,
Mein Arm erdrückt die gräßlichen Dämonen;
Doch in die Zukunft blick' ich nur mit Schaudern —
Wenn für die schwere Wucht des Siegesschwerts
Von Tours kein Arm einst stark genug mehr wäre?
Wenn's meinen Söhnen kraftlos schon entsänke? —
Unmöglich ist's, daß ich als Karl es denke. —

Zehnter Auftritt.

Fastrada hat sich unterdessen theilnehmend, ihm unvermerkt, an seine Seite gestellt. Karl.

Fastrada.

Mein Karl! —

Karl (wie aus Träumen erwachend)

Fastrada!

Fastrada.

Karl, wo warest Du?

Karl.

Mein Aug' verlor sich in der Zukunft Schoose. —
Verwirrung sah ich, traurig düst're Loose.
Das Kleine stieg empor, es sank das Große. —

Fastrada.

Doch auch das Kleine wird ja wieder groß.

Karl.

O hätt' ein Sehergeist aus Dir geredet!
Ich will für's Vaterland nur glänzende
Gestalten, Kron' und Scepter, Geist und Macht. —
Komm an mein Herz Du stilles, deutsches Weib.
Du bau'st als Hausfrau ruhig ordnend weiter,
Was Deines Mannes Kraft erringt und gründet,
Die weise Ruhe mehrt des Hauses Segen.
Das Volk, das Vaterland, die treue Gattin
Drückt an die stolze Brust der deutsche König.
(Er umarmt die Königin.)

Fastrada (sich ihm sanft entziehend).

Mein Karl! — Dein Leiden ist noch nicht zu Ende
Lutberga — Tassilo — sind hier —

Karl (auffahrend)

In Augsburg?

Fastrada.

Um Deine Gnade zu erflehen —

Karl.

Pfalzgraf,
Der Herzog Tassilo ist Dein Gefangener!

Fastrada.

Laß die Unglücklichen vor Dir erscheinen!

Karl.

Und Deine Rache, die Du ihnen schwurst?

Fastrada.

Ich will nicht weiter zürnen, ich vergebe.
Der Nothschrei ihres Jammers tönt erschütternd.
Die ganze Hoheit ihres Glückes liegt
Zu unsern Füßen — o verzeihe, Karl!

Karl.

Du bist barmherzig wie ein deutsches Herz.

Fastrada.

Sei's auch und räche Dich nach deutscher Sitte.

Karl.

Durch ew'ges Dulden, ew'ge Langmuth und
Erbärmliche Barmherzigkeit —?

Fastrada.

Verzeihe!

Karl.

Als Mensch, als Vater, doch als Herrscher nicht!

Pfalzgraf (vortretend, auf das Vorgemach hindeutend).

Der Herzog und die Herzogin von Bayern —

Karl (zürnend)

Fastrada! was hast Du mit mir gewagt?

Fastrada.

Ich that's als Deine Gattin, die Du liebst.

Karl.

Du bist mein Weib, ich aber bin der Herrscher —
Mein Herz ist weich, doch eisern ist mein Wille.

Eilfter Auftritt.

Lutberga tritt vor und fällt dem Könige zu Füßen. Tassilo bleibt am Eingang in gebückter Haltung stehen. Die Vorigen.

Lutberga.

Die Schuldige, die Deinen Zorn entflammte,
Liegt vor des Siegers Füßen hier im Staube;
Gebrochen ist mein Stolz, mein Glück, mein Leben.
Nimm mich als Opfer hin, doch schon' die Meinen!
Ich hab' den Kampf gewagt als schwaches Weib;
Die Kraft des königlichen Geistes siegte.
Ich wollte rächen Vater, Schwester, Gatten;
Wir sind vernichtet und lebendig todt.
Mein Flehen ist für sie ein stummes Wagen,
Ich überlass' es Gott und Deiner Gnade.

Doch meiner Kinder schone, meines Stammes,
Des herrlichen Geschlechts erbarme Dich!
Italien wird nimmer sich erheben,
Doch Bayern laß nicht länger blutend liegen,
Nicht mir, reich' unserm Bayern Deine Hand!

Tassilo.

O Karl, vernichte nicht mein schönes Reich,
Verderbe nicht mein gutes, edles Volk,
Als Vater bitt' ich, Karl, für meine Kinder!

Karl (mit abgewendetem Gesichte).

Pfalzgraf Gerold! Dir geb' ich seine Krone,
Verwalte sie als erster Graf von Bayern!
Des Reiches Fürsten aber, Eure Richter,
Beruf' sofort nach Ingelheim! Das Volk
Soll Urtheil sprechen, das Gesetz entscheide,
Ich füge mich als König — Gott mit uns —! —

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ingelheim. Thronsaal in der Pfalz. Der König sitzt auf dem Throne, rechts und links stehen die Großen des Reichs. Zur Rechten des Königs der Pfalzgraf.

Karl.

Ihr Fürsten! Schweres Leid hat uns betroffen,
In tiefe Trauer ist das Reich versetzt,
Denn seiner Söhne edelster und größter,
Der Bayern Herzog, Tassilo, mein Vetter,
Steht vor Gericht, des Treubruchs angeklagt.
Er hat den Arm erhoben zur Empörung
Und sich verbunden mit des Reiches Feinden,
Mit Heiden, nicht germanischen Geschlechts,
Und uns'rer Kirche schlimmsten Widersachern.
Ankläger bin ich selbst, Ankläger seid
Auch Ihr, mit uns die Welt der Christenheit.
Die Zeugen seiner That habt Ihr gehört,
Sie legten die Beweise vor Euch nieder,
Und des Verbrechens ist er überführt.
Wir alle sind durchbebt von Grau'n und Schauder,
Weil dem Vergeh'n die Strafe folgen muß
Und wir dem Arm der heiligen Gesetze
Das schuld'ge Opfer nicht entwinden können.
Ob wir auch selbst des Mitleids Stimm' erheben,

Das eig'ne Blut als Sühne bieten möchten;
Wir müssen die Vergeltung walten lassen.
Ihr Fürsten, ist der Herzog überwiesen?

Die Versammlung (feierlich).

Ja!

Karl.

Wie heißt die Strafe seiner Schuld?

Die Versammlung (feierlich).

Der Tod!

Karl.

Soll sie vollzogen werden und durch wen?

Die Versammlung.

Durch Dich, den König, unsres Reiches Herrn!

Karl.

Ihr Fürsten habt mir Schweres auferlegt.
Ich muß die Mahnung der Natur verleugnen,
Für die Gefühle Aug' und Ohr verschließen,
Und dem Gesetz als treuer Richter dienen.
Die Bande der Verwandtschaft, die mich knüpfen
An den Gefallenen, muß ich zerreissen
Und seiner Hoheit Würde niederschmettern; —
Ich muß es thun, denn Gott und Ihr gebietet.
Das Urtheil, das Ihr einem unter Euch
Gesprochen, hat für Alle nämliches
Bedeuten, als ein Schreckbild der Empörung!
Ein blutig Bindemittel des Gehorsams.
Pfalzgraf, den Herzog führt in die Versammlung;

(Der Pfalzgraf öffnet eine Seitenthüre. Nach kurzer Pause tritt Tassilo in fürstlichem Schmucke, aber ohne Schwert, ein.)

Zweiter Auftritt.

Tassilo. Die Vorigen.

Karl (zu Tassilo).

Du siehst die Fürsten in Bekümmerniß,
Mir selber liegt die Schwermuth auf der Brust,
Mein Athem stockt und preßt das Blut zurück,
Das Wort des Urtheils fesselt meine Lippen,
O dürft' ich's nie und nimmer Dir verkünden!
Lies selbst, auf jedem Antlitz steht's geschrieben:
Die Fürsten haben Dich zum Tod verdammt.

(Ernste Pause.)

Tassilo (erschrickt, doch faßt er sich wieder).

Zum Tod? — Ich war darauf nicht vorbereitet.
Ich hoffte auf gewissenhafte Prüfung,
Auf ruhige, besonnene Entscheidung,
Die Unschuld von der Schuld zu trennen weiß.

(Karl und die Versammlung hören betroffen zu.)

Karl.

Die Reichsversammlung hat nichts anderes
Gethan — Du bist des Treubruchs überführt. —

Tassilo.

Wem angeklagt zu sein, Beweise sind.
Ich hatte nichts vollzogen, nichts beschlossen,
Ja nicht einmal geheime Ahnung der
Verschwörung könnt Ihr rechtlich mir beweisen;
Ich stehe fern von jeder That des Treubruchs.
Und was Lutberga, hingerissen von
Der Wallung ihres heißen Blutes, wagte,
Hab' ich als frevelhaft zurückgewiesen,
Und eines Weibes Werk ist keine That,
Die ihres Mannes Blut als Sühne fordert.
Ich will Gerechtigkeit von Euch, Ihr Fürsten!

(Mehrere der Versammlung wenden die Blicke zu Boden.)

Karl.

Dein Tod ist ein gerechtes Gottesurtheil;
Die Absicht ist so strafbar als die That.
Für Dich spricht nur der Schein der Unschuld, nicht
Die Wahrheit selbst, denn sie hat Dich gerichtet.
Hätt' ich die Fäden der Verschwörung nicht zerschnitten
Und hätte Dir Lutberga Glück gebracht,
Du würdest sie nicht jetzt als Schuldige
Der Schonung uns'rer Großmuth überliefern.
Die Strafe ewiger Gefangenschaft
Kann ich ihr nicht erlassen und nicht Dir
Die blutige Vergeltung durch das Schwert. —

Tassilo.

Lutberga — ewige Gefangenschaft!
Unglückliches Kind des Desiderius. —
Der Fluch des Unheils wird am Grab nur müde.
Ach solch ein Leben ist die Pein der Hölle,
Da werden Stunden uns zur Ewigkeit,
Und gütig wie ein Engel ist der Tod dagegen. —
Sie hat ein männlich-großes Herz und wird
Das Fürchterliche männlich überwinden. —
Gott will es so — es sei, doch uns're Kinder,
Die nichts verbrachen, König, gib nun frei!

Karl.

Der Eltern Schuld erbt auf die Kinder fort;
Die Strafe der Empörung trifft auch sie.

Tassilo.

Unmöglich, König — nein, Ihr Fürsten, nein!
Das wär' ein Höllenwerk der Hinterlist.
Gebt mir den Tod und nehmet ihr die Freiheit,
Doch unsern Kindern, den unschuldigen,
Laßt in der Heimath den geerbten Thron!

Karl.

Sie sind Vasallen und des Leh'ns verlustig.

Tassilo.

So war es darum, daß Du sie hierher
Gelockt, um sie gleich Teuto zu verderben?
Den Schmeichelreden haben sie vertraut,
Den Zorn des Königs zu bewältigen,
Um uns zu retten, traten sie vor Dich,
Und eine Grube war's, in die sie stürzten.
Du riefest sie, um alle zu verderben,
Das ganze Haus des Tassilo! Nicht möglich!
— Sagt nein! Ihr Fürsten! König sage nein!

Karl.

Wir sind nur die Vollstrecker der Gesetze.

Tassilo.

Das sagest Du so kalt, so finster, König?
Du hättest keine Gnade mehr für uns,
Für die Gestürzten gäb' es nur die Qual
Des Rechts, den Tod, Gefängniß, Schmach und Elend?
Lutberga, o wie wahr hast Du gesprochen!
Heimtückischer Verrath und Ueberlistung!
O könnt' ich um ein Jahr mich noch verjüngen,
Und nicht als Bettler stünd' ich winselnd da,
Das Schwert der Rache trüg' ich hoch gehoben,
Zur Selbsterhaltung bräucht' ich keine Gnade,
Das Recht des Starken würde für mich reden,
So wie's den Mund des Schwachen jetzt verschließt.
Ihr Fürsten, ich verwerfe Euern Spruch
Als Wahrspruch, er ist Lüge und Gewalt.
Ihr habt Euch alle schwer an mir versündigt,
Doch büßen werden's Eure Enkelkinder
Und Tassilo als Märtyrer beklagen

Der gottverlieh'nen deutschen Fürstenfreiheit!
Ihr habt zum Tode mich verdammt, ich sterbe
Den Tod des Gläubigen, des Redlichen,
Doch auch des unvorsichtig Schwankenden.
Und dieser Vorwurf ist der Hohn der Hölle,
Der über'm Abgrund meines Hauses steht:
Führt mich zum Richtplatz, um als Fürst zu fallen!

Karl (mit Ingrimm).

Das lang verdeckte Feuer der Empörung
Ist plötzlich aufgelodert aus der Asche,
Doch viel zu spät zum Wärmen wie zum Leuchten —
Ich will nicht höhnen, nein, beim Himmel nicht —
Doch, Worte, Tassilo, sind keine Waffen
Davor der Frankenkönig Karl erschrickt. —
(entschieden)
Pfalzgraf, entkleidet ihn der Fürstenwürde —
Und dann zum Richtplatz führet den Verlorenen!

Tassilo.

Den höchsten Schmuck der Fürsten raubst Du nicht!
Mehr als Gewand und Gold und Edelstein
Ist eines Fürsten Herz und seine Tugend —!
Gerold, ich bin bereit, ich folge. —
(er tritt mit stolzem Selbstbewußtsein aus der Versammlung, die ihm erschüttert nachblickt.)

Karl (nach einiger Pause).

Gott
Zum Zeugen, nur des Reiches Wohlfahrt ist
Mein Streben und der Endpunkt meiner Thaten,
Doch nie hab' ich so tief empfunden und
Gelitten, zwischen Pflicht und Neigung schwankend,
Als heute, eben hier vor Gott und Reich.
Nicht länger schlag' ich die Empfindung nieder,

Umdüstert ist mein Geist, die Ordnung ist
Gestört, die Reichsversammlung aufgehoben!

(Die Versammlung löst sich auf. Einzelne entfernen sich in sichtbarer Bestürzung, andere bilden wie im Vorübergehen Gruppen. Karl bleibt in getrübter Stimmung und in Gedanken verloren auf dem Throne sitzen.)

Karl.

Wie heut' die Kron' auf meiner Stirne brennt!
Des Heilands Dornenkrone liegt auf mir —
(Er stellt die Krone neben sich.)
Der Purpurmantel schnürt die Brust mir zu,
Mein Athem ringt wie eine arme Seele
Empor zu Gottes Licht — hinweg! Luft — Freiheit! —
(Er legt den Mantel ebenfalls ab.)
(Einige der Fürsten rufen in die Scene):
Der Abt von Lorsch — Willkommen, Abt von Lorsch!

Karl (auffahrend, für sich).

Der Abt von Lorsch? — Den hat mir Gott gesendet,
Zu keiner bessern Stunde konnt' er kommen —
Er bringt für meine Seelenwunden Balsam —
Mein Freund — Mein Wittekind — mein Abt von Lorsch.
(laut.)
Verlaßt mich, Freunde, lasset uns allein!

(Die Fürsten entfernen sich, Karl steigt vom Throne und eilt dem Abte entgegen.)

Dritter Auftritt.

Wittekind. Karl.

Karl.

Du Langentbehrter sei gegrüßt!

Wittekind.

Ich finde
Bestürzung hier — Verwirrung ist es fast
Zu nennen. —

Karl.

Wittekind, ich habe, weltbekannt,
So manches Schlachtgetöse brausen hören,
Doch solches Donnern hat mein Ohr noch nie
Betroffen, nie so heiß ist mir geworden. —

Wittekind.

Du bist ergriffen, doch als gutes Zeichen
Begrüß' ich Deine männliche Erschütterung, —
Ich komme nicht zu spät —

Karl.

Es ist geschehen.
Sein Todesurtheil ist beschlossen —

Wittekind.

Aber
Noch nicht vollzogen —

Karl.

Doch vielleicht schon jetzt.
Er ist zum Richtplatz abgeführt —

Wittekind.

Ich sah
Ihn eben auf dem Weg zum Kerker —

Karl.

Dort
Wird er nach altem Brauch der Würden all'
Entkleidet von dem Haupt bis zu den Füßen —

Wittekind.

Wie einer aus dem Volke, gleich Verbrechern —
Es ist unendlich grauenhaft — entsetzlich —
Der Ehren erst beraubt und dann des Lebens!

Karl.

So will es das Gesetz; ich lass' es walten —

Wittekind.

Das thust Du nicht —

Karl.

Wer hindert mich daran?

Wittekind.

Du selbst, Dein königlicher Stolz, die Achtung
Vor deinesgleichen — Tassilo ist Fürst —

Karl.

Er war's und stirbt, so bald er's nicht mehr ist.

Wittekind.

Das wär' ein Beispiel, König, wie noch keines —

Karl

D'rum wird's gegeben, für die Lebenden
Und für das künftige Geschlecht. Der Tod
Des Einen ist das Leben für die Andern,
Die rütteln wollen an des Thrones Pfeilern,
Der nicht für Einzelne, für Alle ward
Gebaut. Der König ist das Volk, der Thron
Der beste Schutz, die sicherste der Burgen
Und wer's versuchet einen Stein daraus
Zu brechen, setzt ihn wieder ein und muß
Ihn kitten mit dem eig'nen Blut und Leben —
So kenn' ich das Gesetz und so handhab' ich's.

Wittekind.

Ich achte Deine Größe, wie nicht Einer;
Geselle ihr die Klugheit bei. Das Mitleid,
Die Gnade wiegt noch schwerer als das Blut. —

Karl.

Die Klugheit ist der Stab der Schwachen; ich
Verwerfe sie. Mein Scepter ist das Recht:
Ich halte Schwert und Waag' in beiden Händen;
Weh' dem, der mich genöthigt hat, zum Schwert zu greifen.

Wittekind.

O König, sei kein kalter Götze des
Verstandes. Du hast mehr als geistige
Berechnung — Karl, Du bist auch Mensch und hast

Ein Herz, für alles Große, Würdige
Und Schöne gleich empfänglich, stark und edel —
Und Edleres ward nichts geschaffen, als
Die Freundschaft und ein Meer derselben wogt
In Deiner Brust, ich habe selbst daraus
Geschöpft, ich darf ja ruh'n an Deinem Busen,
Und darf die Schläge Deiner Liebe zählen.
Seit meiner letzten Schlacht bei Paderborn
Bist Du nächst Gott und seiner heil'gen Lehre,
Die als ein neues Licht mein Sein erfüllt,
Der Anker meines Glaubens und mein Hoffen.
O wende nicht Dein edles Antlitz ab,
Mich schrecken nicht die Furchen Deiner Stirne,
Ich sehe nur das Leuchten Deiner Augen
Das ein geheimer Schmelz der Gnade mildert.
Du kennst die Freundschaft, Karl, und ihre Wunder,
Die jeder Mensch auf Erden wirken soll —
Mein Freund ist Tassilo und war auch Deiner. —

Karl.

Was soll das, Wittekind? Hör' auf, was willst Du?

Wittekind.

Des Herzogs Leben will ich, Karl, sein Leben!
Er hat's von Gott und bringt es Gott zurück,
Und keines Menschen Willen soll es kürzen!

Karl.

Und doch ist's Gott nur, der den Willen lenkt
Und Könige zu Menschenrichtern macht;
Ich dien' des Unsichtbaren Urgebote —

Wittekind.

Und dieses ist die Liebe ja, die Gnade.
Auch sie ist eine Pflicht der Könige,

Und macht die Völker ihnen treuer, fester,
Als es der Strenge blutiger Befehl
Nicht kann. — O Karl, noch stünd' ich gegen Dich
In Waffen, um uns Leichenhügel thürmend,
Hätt' ich nicht blicken können in Dein Selbst,
Und Deine menschlich-göttliche Natur
Erkannt, die nur das Himmlisch-Beste will,
Die gleich der Sonne aus der Tiefe stieg,
Um Licht und Gluth zu bringen uns'rer Zeit
Ein Vorbild künftiger Jahrhunderte. —
Dies ahnende Gefühl, o König, war's,
Das mir das Schwert entwunden und mich zwang
Zu Deinen Füßen einem Höheren
Zu huldigen — Du hobst mich auf und drücktest
Mich an Dein Herz, als Freund, als Gotterfüllter.
O Karl, Du bist des Abendlandes Sonne!
Es soll kein dunkler Schatten sie entstellen,
Und wahrlich, Karl, Du selber würdest sie
Umdüstern, hättest Du vergessen die
Hochherzigkeit als erste Fürstenpflicht
Zu üben — Karl sei gnädig dem Besiegten!
Auch Gott verzieh' den Feinden selbst am Kreuze
Und Tassilo ist doch kein Missethäter,
Er ist ein Fürst, er fiel, damit Du steigest;
Lass' sein vergoss'nes Blut nicht Rache schreien! —

Karl.

Wär' er wie Du gekommen — bittend, flehend —

Wittekind.

Es ist der Schmerz des Unglücks, nicht der Stolz —
Und soll ein Fürst zu Deinen Füßen liegen,
So sei es Wittekind, der Diener Gottes;
Die Kirche fleht durch mich für Tassilo —

Karl.

Und wenn sein Leben ich gewähre — Wittekind,
Was dann?

Wittekind.

Dann gib ihn mir, mir gib den Freund.
Wir wollen dann zusammen Freundschaft üben
Im Hause Gottes, hinter Klostermauern
Im Kleid der Demuth — Gott allein die Ehre —
Gib mir den Freund als Schüler der Entsagung!

Karl.

Nimm ihn —

Wittekind.

Dank Dir für dies Geschenk, mein König!
Doch eile, eile, eh' zu spät die Gnade!
Komm mit mir Karl und bring' aus eig'nem Mund sein Leben;
So bist Du groß und höher noch wird Gott Dich heben!
(Er ergreift des Königs Hand und zieht ihn liebreich mit sich fort.)

Vierter Auftritt.

Ein Zimmer im Gefängnisse des Herzogs, an das sich noch andere Zimmer anreihen. Tassilo und Graf Wittelsbach treten ein. Ersterer ist seines fürstlichen Schmuckes entkleidet und trägt ein dunkles Gewand.

Tassilo.

Sei ruhig, Wittelsbach, beherrsche Dich. —
Sie sollen Dich nicht weinen sehen, Freund,
Gönn' ihrer Tücke diese Freude nicht!

Wittelsbach.

O Herzog, bis in's Mark bin ich vernichtet,
Mein Herz verblutet, meine Seele trauert.

Tassilo.

Dank Dir für Deine Liebe, Wittelsbach,
Dank, Dank für Deine Treue, edler Vetter.
Zwei Tugenden, auf allen Lippen schweben sie,

Doch in des Lebens Sturm und Noth wie selten! —
Du warst im Glück und Glanze mein Gefährte
Und stehst im Schmerz und Schimpf an meiner Seite, —
Du harrest aus —

Wittelsbach.

Bis in den Tod, mein Herzog.
Wie wird das arme Bayerland erbeben,
Wenn diese Kunde dringt von Gau zu Gau!

Tassilo.

Das gute, bied're, treue Volk! — Doch ruhig!
Der letzte Augenblick wird bald erscheinen,
Und eh' sie vollends mich entkleiden, muß
Es sein — tritt näher — leise, höre! — so —
Wenn sie mein Haupt vom Rumpfe trennten, dann
Mißbrauchen und verfälschen sie mein Wort
Und werden gelten lassen wollen als
Mein Testament, woran mein Herz nicht denkt;
Ich traue ihnen nicht mehr —

Wittelsbach.

Ach! zu spät! —

Tassilo.

Doch sollen sie es nicht besiegeln können,
Und keine Geltung ihm erschleichen dürfen
Mit meinem Siegelring, der todten Hand
Geraubt — hier, Wittelsbach, hier nimm den Ring,
Rasch, rasch, verbirg ihn vor dem Blick der Späher!
So — so und wenn Du draußen bist im Freien,
Dann nimm den Ring, dies Zeichen meines Willens,
Und wirf ihn in den Graben, in den tiefen,
Der diese Pfalz von Ingelheim umzüngelt —
So daß es niemand sieht, niemand, mein Freund.

Nur Gottes Auge seh' ihn sinken in
Die Tiefe, und der Schoos der Mutter Erde
Soll ihn verbergen, heimlich aufbewahren, —
Und wenn ein künftiges Geschlecht ihn einst
Hervorzieht an das Licht und sich am Fund
Erfreut und meinen Namenszug entziffert,
Dann soll es denken dieser ernsten Stunde,
Als Tassilo von Wittelsbach sich trennte
Und ihm und Bayern Lebewohl gesagt. — *)

Wittelsbach.

Ich werd' es treu, gewissenhaft vollziehen.

Tassilo.

Und jetzt das Ernsteste, das Heiligste,
Was je der Tiefe meiner Brust entquoll! —
Auch meine Kinder wird sein Arm ereilen,
Das Blut der Agilolfe stirbt mit ihnen,
Und ob mein Bayern der Vernichtung trotzt,
Ob's untergeht, von der Gewalt zermalmt,
Wem wird darauf die Zukunft Antwort geben?
Doch ich ertrüge den Gedanken nicht
Mein Volk zu wissen schutzlos — eine Waise —
Und ohne einen Fürsten seines Stammes!
Das wäre eine schwere Prüfungszeit! —
D'rum will ich Dir, mein edler Wittelsbach,
Als Lohn für Deines Hauses Tugenden
Die Krone Bayerns segnend überlassen —

---

*) Herr Rheinschifffahrts-Inspector J. B. With in Mannheim gelangte während seines dienstlichen Wirkens in Mainz in den Besitz eines goldenen Siegelringes, welcher, nach amtlicher Beglaubigung 1823 in der Nähe von Ingelheim, der Pfalz Karls des Großen, gefunden wurde. Auf dem Schilde des Ringes ist deutlich „Tassilo“ als Namenszug eingegraben und die historische Aechtheit dieses Ringes von verschiedenen Gelehrten-Gesellschaften anerkannt. Die Besichtigung des interessanten Fundes veranlaßte den Verfasser zur gegebenen Scene.

Noch ist es zwar ein frommes Wünschen nur,
Doch Wünsche eines Sterbenden sind ein Gebet,
Das Gott erhöret und erfüllt, und wär's auch spät.
Dies ist mein ächtes Testament, Du bist mein Erbe.
Du lebst und Bayern lebt durch Dich, wenn ich auch sterbe.

Wittelsbach.

Mein Arm und Geist und meiner Enkel Willensstärke
Gilt unserm Vaterland als schönstem Gotteswerke.

Tassilo.

So will ich denn dies Testament besiegeln
Mit einem Kitt, den keine Zeit zerbröckelt,
Mit meinem Lebenshauch', mit meinem Kusse,
Den ich auf Deine edle Stirne drücke,
O ew'ger Vater segne unsern Bund
Als Lohn der Treue, als ein Pfand des Dankes! —
Komm' an mein Herz und hör' sein banges Klopfen,
Enträthsle was die Seelensprache redet,
Und wenn Du in die liebe Heimath kommst,
So drück' die besten Söhne uns'res Volks
An's Bruderherz und grüße sie vom Vater,
Dem Herzog Tassilo, mit Kuß und Thräne!
Leb' wohl, mein Bayern, Wittelsbach leb' wohl!

(Er küßt und umarmt den Grafen.)

Ich seh' den Pfalzgraf nah'n mit seinen Mannen,
Die Stunde schlug; wir scheiden — geh' mit Gott!

(Der Graf geht mit tiefer Bewegung ab)

Fünfter Auftritt.

Pfalzgraf Gerold mit Kriegsmannen, Tassilo.

Tassilo.

Gerold, Du kommst zu bald, mich abzuholen.
Noch muß ich Abschied nehmen von den Lieben
Und auch mit Gott noch möcht' ich mich versöhnen.

Pfalzgraf.

Es ist dafür gesorgt; der Abt von Lorsch —

Tassilo.

Von Lorsch? — Den kenn' ich nicht —

Pfalzgraf.

Unaufgefordert
Kam er nach Ingelheim, um auf dem Pfad
Zum Tode Dich mit Himmelskraft zu stärken —

Tassilo.

Ich dank' dem Diener Gottes für die Tröstung
Der Seele, die des Glaubens starken Anker,
Wie ein Gestrandeter, mit Aengstlichkeit
Ergreift. Der Tod ist eine bange Fahrt,
Wer nicht davor erschrickt, der lebte nie. —

Pfalzgraf.

Du bist gefaßt —

Tassilo.

Ich bin's, so weit's ein Christ
Vermag.

Pfalzgraf.

So trenne Dich entschlossen auch
Vom letzten Schein der Erdenherrlichkeit. —

Tassilo.

Ich hab's gethan, freiwillig und gezwungen.
Das letzte Zeichen meiner Fürstenwürde
Nahmt Ihr mir ab wie dem geringsten Sünder;
Ich trage ja das dunkle Bußgewand —

Pfalzgraf.

Noch Eines aber, Tassilo, noch Eines
Bleibt übrig von der Eitelkeit des Lebens —

Tassilo (sich anblickend.)

Nicht Gold und nicht Geschmeide —

Pfalzgraf (ergriffen.)

Doch Dein Hauptbaar —

Tassilo (erschüttert).

Was redest Du? mein Hauptbaar? Gerold, wie?
Mein Hauptbaar? —

Pfalzgraf.

Nach Gesetz und Volksgebrauch —

Tassilo.

Mir, einem Fürsten, solche Schmach? Pfalzgraf,
Du irrst — nicht der geringste Edelmann
Wird so entwürdigt. Bart und Hauptbaar sind
Der Schmuck des Mann's, das Zeichen seines Standes —

Pfalzgraf.

So lang er's ist, Du aber hörtest auf —

Tassilo.

Still! ich beschwöre Dich; Schonung! Nicht weiter
Mit solcher höhnischen Erniedrigung!
Gebt mir den Tod, Ihr habt ja die Gewalt,
Mißachtet aber und mißhandelt nicht
Das Unglück an dem finstern Rand des Grabes,
Dem letzten, einzigen Asyl des Schmerzes.
Da steht der Grenzstein zwischen Lug und Wahrheit,
Und zwischen Nacht, der ewigen Vergessenheit —
Vergeßt auch Ihr das Uebermaaß der Leidenschaft;
Ich wasche ja den Haß mit meinem Blute ab,
Begnüget Euch mit diesem Sühnungsopfer;
Doch seid nicht teuflisch und verhöhnt mich nicht,
Laßt mich in Ehren sterben, als ein Fürst! —

Pfalzgraf.

Ich kann nicht ändern das Gebot des Königs.

Tassilo.

Des Königs? — Schicke zu dem Könige! —
Er soll des eig'nen Standes sich erbarmen,
Er soll vergessen, daß ich Freund und Vetter,
Doch daß ich Fürst bin, daran soll er denken!

Pfalzgraf.

Es sei! Ich will den kleinen Aufschub wagen
Und mildern Spruch für Dich erflehen lassen.
(Er redet leise mit einem seiner Begleiter.)
Der Auftrag eines Sterbenden ist heilig —
Gedulde Dich und zügle Deinen Schmerz;
Die Trennung von den Deinen schreitet näher —
Lutberga, Teuto —

Tassilo.

Abschied nehmen wollen sie —
Sie für des Kerkers Qualen, ich für's Grab;
Ich bin der glücklichste — (in die Scene hineinrufend):
Lutberga, Teuto!
Auch Ihr entstellt? In schimpflicher Bekleidung!

Sechster Auftritt.

Lutberga und Teuto in Bußgewändern. Die Vorigen.

Lutberga (auf Tassilo zueilend).

Mein Tassilo, wie jammert mich Dein Anblick.

Teuto.

O Vater, wo ist Macht und Glanz und Glück!

Lutberga.

Sie wollen Dir die Locken auch noch rauben,
Die schönen, lieben Locken!

Tassilo.

Gutes Weib!

Lutberga.

Nein, Deine Locken sollen sie Dir lassen,
Die sollst Du mit Dir nehmen in die Gruft,
Die schönen Locken!

Tassilo.

Sind jetzt grau geworden;
Der Sturm des Schicksals wehte d'rüber hin.

Lutberga.

Ein theures Angedenken sind sie mir.
Ich lese d'rin die Schrift der wechselvollen Zeit.
Die bange Gegenwart bedecken sie
Gleich Trauerweiden über'm Todtenhügel,
Doch auch das gold'ne Bild der glänzenden
Vergangenheit, der schönen Jugend, sind sie mir.
O Tassilo, als diese Locken noch
Des Jünglings Stirne freundlich hold bekränzten
Und Du am königlichen Hof des Vaters
Brautwerbend in Pavia zu mir tratest —
Ich kann die schöne Stunde heute nicht
Vergessen! Die Erinnerung an Glück
Und Liebe bleibt des Menschen treuester
Gefährte bis zum Abschiedskuß des Lebens! —
(sie sinkt an seine Brust.)

Tassilo.

Lutberga! edle Gattin, treues Herz!

Lutberga.

Die Liebe
Schlingt sich wie Epheu um die Trauerurne. —

Pfalzgraf (für sich).

Ich muß ein schweres Amt der Pflicht verwalten
Und Herzen trennen, die doch Gott vereinte;
Die Liebe bleibt des Himmels schönstes Kind! —
(zu Teuto.)
Blick' weg, mein Sohn, und sammle Kraft und Muth,
Das eig'ne Leiden männlich stark zu tragen.
— Teuto, mir ward an Dich ein ernster Auftrag,
Doch ich vollziehe ihn mit Freudigkeit,
Denn an den Dornen wachsen ja auch Rosen —

Teuto.

Die Rosen? Ach, woran gemahnt dies Wort?
Die Rosen blühten ja auch einst für mich!

Pfalzgraf.

Noch blühen sie und wenn sie hier auch welken,
So blühen sie doch frisch im Himmel fort. —
Als Sinnbild ihrer ewig treuen Liebe,
Und sei sie auch in Kerkers Haft gebannt,
Schickt Berta diese frisch gepflückte Rose
In eines gold'nen Herzens Raum verschlossen,
Das Bild der Liebe in dem Bild der Treue! —
(er überreicht ihm ein goldenes Herz.)

Teuto (das Herz öffnend).

Von Berta ein Palladium der Liebe!

Pfalzgraf.

Sie pflückte sie zu Worms im Rosengarten
Und weihte sie mit Küssen und mit Thränen.
Das ist Chriemhildens Schmerz und ihres Siegfrieds Ende.
So sagte sie, so soll ich Dir es melden —

Teuto.

O meine Berta! — und was sprach ihr Mund
Von Hagen?

Pfalzgraf.

Weinen will sie über ihn,
Nicht zürnen, denn der Himmel will es so.
Einsam vertrauern, welken, endlich sterben —
Gleich Deiner Rose, die, von Dir gereicht,
Sie ewig treu auf ihrer Brust bewahrt!

Teuto.

So leben wir vereint, obwohl geschieden.
Sie fern von mir im Wogendrang der Welt,
Ich in des Kerkers schauervollem Frieden;
Rings um uns Nacht, bleibt doch der Geist erhellt! —
(er preßt einen Kuß auf die Rose und verbirgt das goldene Herz.)

Siebenter Auftritt.

Wittekind tritt ein. Die Vorigen.

Lutberga.

O Gott, was seh' ich?

Tassilo.

Ist es schon so nahe? —

Teuto.

Mein Vater!

Tassilo.

Seid beruhigt, meine Lieben.
Erschrecket nicht, der Tod bringt ja Erlösung
Für den Entwürdigten, lebendig Todten —
(zu Wittekind.)
Ich bin gefaßt, Dein Trostwort zu empfangen;
Verlaßt mich — stört den frommen Vater nicht.
Lebt wohl — ich bin bereit — lebt wohl, Ihr Lieben!

Wittekind.

Nicht so, mein edler Herzog, nicht zum Tode
Will ich Dich führen, nein, zu neuem Leben
Und schönerm Dasein will ich Dich begleiten;
Ich bring' dir Freudenbotschaft, bring' dir Gnade! —

Tassilo.

Du bringest Gnade!

Lutberga.

Freiheit bringest Du?

Teuto.

Den Kerker öffnest Du und bringst Versöhnung?

Lutberga.

Und führst uns auf den Thron zurück? —

Wittekind.

Nicht so.
Ich bringe Gnade, Tassilo, vom Könige.
Die Todesstrafe hat er Dir erlassen;
Ich bringe Dir das Leben!

Lutberga.

Und die Freiheit?

Wittekind.

Nein, dies Geschenk —

Tassilo.

Das bringst Du nicht?

Lutberga.

Dann hast
Du nichts gebracht. —

Tassilo.

Kein Leben ohne Freiheit,
Kein Leben ohne Recht, kein Leben ohne
Besitz, kein Leben ohne Macht und Würde.

Wittekind.

Vom Tand des Erdenlebens blick' hinweg;
Ich führe Dich in's Leben Gottes ein.

Leer und vergänglich ist des Glanzes Fülle,
Der Hoheit schönsten Früchte blüh'n allein
Bei Gott und in des Klosters heil'ger Stille.
Für Dich, für Alle öffn' ich seine Pforte,
Kommt mit in's Heiligthum der Glaubensworte!
In stiller Einsamkeit ist Glück und Leben;
Die hier gefallen sind, wird Gott erheben.

Lutberga.

Willst Du mit Himmels Rauchwerk uns betäuben?
So willst Du uns den Glanz vergessen machen,
Den Karl von unsern Schultern abgerissen,
Um seinen eig'nen Leib damit zu schmücken,
Willst Du die Schmach des Childerich an uns erneuen?

Wittekind.

Ich bin kein feiler Diener fremden Willens,
Die Thaten And'rer zu beschönigen.
Die Worte, die von meinen Lippen fließen,
Sind der Erguß aus eigner Brust und Seele,
Sind der Gewinn des fessellosen Geistes,
Der richtigen Beschauung alles Lebens.
Auch ich war mächtig einst und Fürst und Herr,
Und unterthänig sah ich Land und Leute;
Ich stieg herab vom Thron und wurde Knecht,
Nachfolger des Gekreuzigten. Sein Wort,
Sein Licht hat mich zum Herrscher erst geschaffen;
Scepter und Schwert und Purpur warf ich fort,
Und ward ein Gottesstreiter mit des Himmels Waffen. —
Kennt Ihr mich nicht mehr? — Seht und staunet —
Ich bin der Todtgeglaubte — ja, ich bin's,
Kommt näher, ja, ich bin's, — bin Wittekind! —

Tassilo.

Er ist's — Allmächtiger — er ist's!

Teuto.

Er ist's! —

Tassilo.

Als Priester Dich zu seh'n, den edlen Herzog,
Den starken Feldherrn, den gewaltigen
Gebieter —!

Wittekind.

Gott allein ist Herr, und wir
Sind Knechte seiner ew'gen Willenskraft.
Als Heide war ich schwach und sank vernichtet,
Als Christ stieg ich verjüngt aus meiner Asche.
Ich dank' dies Wunder meinem Freund, dem Könige,
Der wie ein Cherub mit dem Schwert des Glaubens
Die Welt erobert und das Himmelreich —

Lutberga.

Das Unglück hat den starken Geist gebrochen,
Das Alter hat zum Schwärmer ihn gemacht.

Wittekind.

Der König hat Dein Leben mir geschenkt,
Für den erhabensten Gebrauch will ich's
Erhalten, für den Himmel will ich's retten.
Komm' mit mir, Tassilo, in's stille Glück
Der Klosterwelt, nach Lorsch in die Abtei;
In Mitte göttlicher Beseligung.
Im Schooße des geheimnißvollen Waldes,
Beschattet von dem dunklen Grün der Bäume,
In deren Wipfeln Geisterstimmen lispeln
Und von der andern Welt uns Botschaft bringen,
Dort werden uns're Seelen von den Wunden
Genesen, die das unbarmherzige Geschick
Geschlagen uns, den Opfern höhern Waltens;
Komm' mit und lebe, lebe dort mit mir!

Lutberga.

Dein Leben ist ein fortgesetztes Sterben,
Ein nimmer müdes Zucken, Quälen, Foltern,
Ein ewig athemloses Todesröcheln,
Dein Leben ist der Sünden Höllenstrafe,
Erfunden von des Wahnsinns Raserei —
Hinweg! Dein Leben ist ein Seelenmord,
Der Tod, der blutigste, ist Gnad' und Labe;
Gib' uns den Tod, die Freiheit in dem Grabe!

Tassilo.

Bring' sein Geschenk dem Könige zurück,
Ich hab' als Fürst gelebt und will den Tod
In Ehren, nicht die Schmach des Sklavenlebens.
Entehrung hat mein Purpurkleid entfärbt,
Auffrischen soll's der Tod mit meinem Blute.

Teuto.

Willst Du uns Gnade bringen, Vater Wittekind,
So sei's kein Leben in getrennter Haft;
Erfleh' uns ein vereintes, schönes Scheiden
Zu gleicher Stunde und durch's gleiche Schwert!

Letzter Auftritt.

Karl. Die Vorigen.

Lutberga (in die Scene blickend).

Allmächtiger! Wen seh' ich! Gott wen schickest Du?
In menschlicher Gestalt den Geist der Rache!
Sein Anblick macht mein Blut zu Eis gerinnen.
Was suchst Du hier in unsern Kerkermauern,
Willst Du Dich laben mit geheimer Freude
An uns'res Abschieds schmerz-durchwühlten Krämpfen?
Vergifte nicht das Blut der Sterbenden!

Karl.

Ich bringe Leben —

Lutberga.

Leben ohne Freiheit?

Karl.

Ich bring' Euch Seelenleben, geistige
Befreiung —

Lutberga.

Und im Kloster soll der Leib
Vermodern, sich zerfleischend Tag und Nacht?
Behalte Deine heuchlerische Gnade,
Mit der Du Deine Grausamkeit beschönigst! —

Karl.

Die Strenge der Gesetze haben wir
Geerbt von unsern Vätern — Blut für Aufruhr —
Nicht soll's vergossen sein um meinetwillen,
Die Ordnung aber und die Sicherheit
Des Reichs, in einer Hand vereinigt,
Darf das Besondere, das Einzelne
Nicht höher stellen, als die Majestät
Des Ganzen. Einheit, Einigkeit ist Leben,
Der Glieder Willkür aber bringt den Tod.
Ich bin des Reiches Herr, doch auch sein Diener,
Und meines Herzens Regung opfr' ich ihm;
Vergeßt und duldet, weint, ich weine mit! —

Tassilo.

Dein Ausspruch ist gewaltig ernst und groß.
Ich will ihn ehren als ein gottgeweihtes Werk,
Doch Pflicht und Recht und des Gesetzes Wort
Will keinen Raub, nicht offen, nicht geheim —
Unschuldig ist mein Kind, gib ihm mein Erbe!

Lutberga.

Es ist mein letztes Fleh'n, die letzte Demuth.
Noch einmal sink' ich, König, vor Dir nieder;
Gib ihm das Herzogthum und uns lass' sterben!
(Sie kniet nieder.)

Karl.

Es ist vorüber, das Gesetz rollt fort
Und fort, kein Halt, kein Stillstand ist mehr möglich.
Ihr habt das Ziel erreicht, Ihr seid am Ende.
Der schönste Stern, der seine Nacht erhellt,
Die Sonne selbst hat ihren Untergang.

Lutberga (sich rasch erhebend).

Ich stehe auf, um nimmer mich zu bücken —
Erhebet Euch und stolz tragt Eure Häupter!
Er ist ein kaltes Marmorbild und will
Verehrt sein wie ein Gott — der Sohn der Erde —
Die eitle Selbstsucht ist der Götze, dem
Er dient, sein eig'ner Weihrauch blendet ihn.
Prophetisch sei das Wort, das Du gesprochen:
„Die Sonne selbst hat ihren Untergang."
Du, König, bist die Sonne Deiner Zeit,
Und alles andere Gestirn machst Du
Erblassen, einzig groß am Thatenhimmel,
Doch ihrer Strahlen Gluth ist sengend heiß,
Ihr Schein ist purpurroth und blutgefärbt. —
Du bist des Abendlandes große Sonne,
Und bist ein Wunder schon am frühen Morgen —
Doch eh' die Mittagshöhe Du erreichst,
Soll sie umdüstert werden, Wolk' an Wolke,
Zerrißner Glanz, vergilbtes, mattes Licht. —
Kraftlos verschwinden, eh' der Abend dämmert,
Soll Deine Sonne, stolzes Haus von Heristal!

Kein Halt, kein Stillstand ist mehr möglich.
Ihr habt das Ziel erreicht, Ihr seid am Ende,
Ihr Enkel, letzte Strahlen Deiner Sonne! —

Karl.

Halt ein, Du Schreckliche, mit Deinem Fluche!

Lutberga.

Mein Kind verdirbt, mein ganzes Haus geht unter,
Doch über seinen Trümmern wird auch Dein
Palast, Dein gold'nes Marmorhaus zerfallen.
Empörung soll in seinen Hallen toben,
Die Glieder sollen sich am Haupt vergessen,
Ein Arm den andern schlagen, Blut um Blut —
Entehrung Deines Stammes räche uns're Schmach!

Teuto.

Nicht weiter, Mutter —

Wittekind.

Weib, nicht Fluch um Fluch!

Lutberga (mit hohler Stimme).

Ja, Ja, Ihr habet recht, ich hab' genug
Des Himmels ärgsten Zorn herabgefleht;
Ich will nun beten auch, sanft wie ein Kind. —
O Herr der unerforschlichen Geschicke,
Laß für mein Haus ein anderes ersteh'n,
Ein edles, schönes, glückliches Geschlecht
Darin erblühen, Erben uns'res Stamm's;
Das Blut der Agilolfe für und für! —
Lass' die noch ungebor'nen Enkel walten,
Mit königlichem Purpur angethan,
Getragen von des Volkes treuer Liebe,
Umstrahlt von seiner Tugend eig'nem Glanze! —

Tassilo.

O laß mein schönes Bayern glücklich sein! —

Teuto.

Im Unglück unerschüttert, treu verbunden,
Nur Eins im Andern lebend, kämpfend, sorgend,
Für Alle eine und die gleiche Freude,
Für Alle auch der eine, gleiche Schmerz! —

(Er sinkt an die Brust seiner Eltern.)

Wittekind blickt, die Hände erhoben, gegen den Himmel;
Karl sieht starr auf die Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Berichtigungen.

Seite 12, Zeile 8 von unten lies: „aufgehört" statt „aufgeführt".
Seite 17, Zeile 1 von oben lies: „huldvoll" statt „holdvoll".
Seite 80, Zeile 9 von unten lies: „Knechte" statt „Rechte".